Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 139.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $4\frac{1}{2}$ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

**Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wir entnehmen folgende Daten einem Vortrage des Buchdruckereibesitzers Herrn Otto Maaß in Wien über die „Größe, Macht und Prosperität der Vereinigten Staaten von Amerika", den derselbe am 5. d. Mts. im „Wissenschaftlichen Klub" in Wien gehalten hat. Die Daten sind aus offiziellen Quellen geschöpft und vollkommen verläßlich.

Das Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten von Amerika, das ausgedehnteste der Welt, das an Meilenzahl dem gesammten Schienennetz Europa's nahe oder gleich kommt, ist im Jahre 1878 wieder um 2694 Meilen (engl. = $1\frac{6}{10}$ Kilom.) vergrößert worden. Es war nach Poor's soeben erschienenen „Manual of the Railroads of the U. S. for 1879" (12. Jahrg.) am 31. Dezember 1878 81,841 Meilen lang.

Die Vereinigten Staaten besaßen an Eisenbahnen:

| Jahr | | Meilen Länge |
|---|---|---|
| 1830 | . . . | 23 Meilen Länge |
| 1840 | . . . | 2,818 „ „ |
| 1850 | . . . | 9,021 „ „ |
| 1860 | . . . | 30,635 „ „ |
| 1870 | . . . | 52,014 „ „ |
| 1878 | . . . | 81,841 „ „ |
| Ende 1879 | . . . | ca. 86,000 „ „ |

gleich circa 138,000 km.; während Oesterreich-Ungarn Ende 1879 nur circa 20,000 km. besaß.

Seit dem „großen Krach" im Jahre 1873, also innerhalb 5 Jahren, sind 11,563 Meilen Eisenbahnen gebaut und die Zunahme der Bevölkerung betrug in derselben Zeit volle 7,000,000. In den letzten Jahren besonders ist der Ausbau älterer Linien und der Bau neuer Bahnen mit erneuerter Kraft begonnen und verschiedene Gesellschaften sind mit dem Bau ihrer Bahnen vom Osten nach der Küste des stillen Meeres in einem förmlichen Wettlauf begriffen. Die Nord Pacific Bahn stürmt gleichsam durch das Territorium Dakota, das große Weizenland des Nordwestens (104,0009 Q.-Meilen groß), um den Puget Sund zu erreichen. Diese Bahn wurde 1870 in Duluth am äußersten Westende des Lake Superior begonnen und 449 Meilen lang bis nach Bismarck in Dakota im Jahre 1873 fortgeführt, als der große Krach die Einstellung der Arbeit veranlaßte.

Die von der V. St. Regierung dieser Bahn bewilligten Ländereien auf beiden Seiten des Geleises betragen 47,000,000 Acker.

Die Atchison, Topeka & Santa Fé und die St. Louis and San Francisco Eisenbahn-Compagnien werden gemeinschaftlich eine Bahn vom Rio Grande, dem Endpunkte der Atchison & Topeka, nach einem Punkte am Stillen Meere, entweder San Diego oder San Francisca, bauen. Die San Louis & San Francisco wird sich an ihrem Endpunkte Wichita, Kansas, der Atchison Bahn anschließen, dieser den Verkehr von San Louis zuführen und andererseits den Verkehr von Neu-Mexico und dem Stillen Meer für San Louis und den Osten dort aufnehmen.

Die großen Eisenbahn-Könige Vanderbilt, Gould und Garrett, arbeiten, einzeln oder zusammen, mit Macht dahin, sämmtliche große Verkehrsstraßen nach dem Stillen Ocean auszubauen oder ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen.

Folgende Zahlen zeigen den Zustand aller Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten, Ende 1878:

| | | |
|---|---|---|
| Länge | | 80,831 Meilen |
| Doppelgeleise | | 22,817 „ |
| Zahl der Lokomotiven | | 16,445 |
| „ „ Passagierwagen | | 11,683 |
| „ „ Gepäck-, Post- und Expreßwagen | | 4,413 |
| „ „ Frachtwagen | | 423.913 |
| Kapital | Dollar | 2,292,257,877 |
| Fundirte Schulden | „ | 2,297,790,916 |
| Schwebende Schulden | „ | 182.248,556 |
| Zusammen | Dollar | 4,772,297,349 |
| Brutto-Einnahme | „ | 490,103,351 |
| Betriebskosten | „ | 302,528,184 |
| Netto-Einnahmen | Dollar | 187,575,167 |
| Bezahlt an Interessen für Prioritäten | Dollar | 103,160,512 |
| Bezahlt an Dividenden | „ | 53,629,368 |

Auffallend ist es, daß, obgleich die Masse der beförderten Fracht in stetiger Zunahme begriffen ist, die Einnahmen der Bahnen geringer geworden sind. Dieser Rückgang der Einnahmen resultirt aus der großen Ermäßigung der Fracht- und Personentarife. Während in den letzten 10 Jahren die Frachtbeförderung sich auf den großen Bahnen verdoppelt hat, ist deren Einnahme aus dieser Quelle nur wenig gestiegen.

Seit 1872, dem Jahre, in welchem die Einnahmen der Eisenbahnen ihr Maximum erreichten, ist die Fracht derselben um volle 50 pCt. gestiegen, obgleich gerade diese Periode eine der unerhörtesten Geschäftsstockungen war. Gerade in dieser „harten" Zeit hat die Verfrachtung von Kaufmannsgütern stetig und enorm zugenommen, wie nachstehendes Beispiel zeigt:

Die Fracht der Newyork-Zentral- und Hudsonfluß-Bahnen betrug

| Jahr | | Tonnen |
|---|---|---|
| 1867 | . . . . . . . . . . | 3,190,840 Tonnen |
| 1773 | . . . . . . . . . . | 4,393,955 „ |
| 1878 | . . . . . . . . . . | 8,175,535 „ |

während die Einnahmen für Fracht betrugen:

| Jahr | | Dollar |
|---|---|---|
| 1867 | . . . . . . . . | Dollar 14,066,000 |
| 1873 | . . . . . . . . | „ 19,616,000 |
| 1878 | . . . . . . . . | „ 19,045,000 |

Die Fracht hat also in den letzten 5 Jahren über 86 pCt. zugenommen, während die Einnahmen dafür sich nur wenig vermehrt haben. Der Grund für diese abnorme Erscheinung liegt darin, daß der Frachtsatz im Jahre 1873 per Tonne und Meile $1\frac{57}{100}$ Cents betrug, im Jahre 1878 nur $\frac{91}{100}$ Cents, also um $\frac{66}{100}$ Cents geringer war. Wären die Frachtsätze dieselben geblieben, so hätten sich die Frachteinnahmen dieser 2 Bahnen im Jahre 1878 auf 31 Millionen Dollars statt auf 19 Millionen Dollars belaufen. Dieses eine Beispiel kann als eine Illustration für das ganze Land dienen.

Indessen haben die Eisenbahnen trotz der Abnahme der Brutto-Einnahmen dennoch größere Reineinnahmen erzielt, wie nachstehende Tabelle weist:

| | Brutto-Einnamen Dollar | Netto-Einnahmen Dollar |
|---|---|---|
| 1873 | 526,419,000 | 183,810,000 |
| 1874 | 520,466,000 | 189,570,000 |
| 1875 | 503,065,000 | 185,506,000 |
| 1876 | 497,257,000 | 186,452,000 |
| 1877 | 472,909,000 | 170,976,000 |
| 1878 | 490,103,000 | 187,557,000 |

Die Ursache liegt in den verminderten Kosten des Betriebes.

Da von den 1835 Millionen Acker Land, welche die Vereinigten Staaten von Amerika enthalten, noch nicht 800 Millionen okkupirt sind, so ist anzunehmen, daß erst die Hälfte der Eisenbahnen gebaut ist, welche die Vereinigten Staaten benöthigen und welche sie entschlossen sind zu bauen. Eine besonders bemerkenswerthe und ermuthigende Thatsache ist der rapide Bau der großen Bahnen nach den Küsten des stillen Ozeans, da dieselben durch außerordentlich fruchtbare und gold- und silberreiche Länderstriche führen. Die südliche Pacific-Bahn dürfte in einem Jahre vollendet sein und die nördliche Pacific-Bahn wird in Jahresfrist die Felsengebirge erreichen. In Folge dieser großen Bauten kauft Amerika enorme Quantitäten Eisen und Stahl in Europa, baut aber mit fieberhafter Hast Hochöfen und hofft am 1. April so viele im Gange zu haben, um seinen Bedarf selbst decken zu können.

## Tabaksmonopol und Tabakssteuer.

Von fortschrittlicher Seite geht uns aus Berlin das Folgende zur Veröffentlichung zu:

Das Gespenst der Einführung des Tabaksmonopols wird im Reichstage leibhaftig umgehen gesehen. Nicht daß irgend eine parlamentarische Partei danach Verlangen zeigte, aber dem Reichskanzler — und das will heutzutage genug sagen — wird von Personen, die darum wissen können und das stärkste Interesse haben, das Richtige zu erfahren, das Verlangen zugeschrieben, alsbald auf die Verwirklichung dieses seines „letzten Ideals" zurückzukommen. Selbst die schlimmsten Gegner der neuen Tabakssteuer hatten nicht angenommen, daß schon so bald nach der Steuererhöhung die „Etappe zum Monopol" wieder in Frage kommen könne. Die Industrie, seit 1876 fortgesetzt beunruhigt und noch nicht in normale der neuen Steuer angepaßte Verhältnisse zurückgekehrt, geht also einer neuen Periode der Beunruhigung entgegen. Man erachtet es nicht für unmöglich, daß sich im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit auch für Einführung des Tabaksmonopols zusammensetzt. Die Konservativen in ihrer großen Mehrheit hatten niemals etwas gegen das Monopol einzuwenden und für das Zentrum sind alle Steuerfragen nur Verhandlungsmaterial für die Lösung jener einen großen Frage, welche die Abstimmungen dieser Partei leitet. Bei der ersten Berathung des neuen Haushaltsetats verhielt sich Schatzsekretär Scholz gegenüber einer Provokation in Betreff der über Einführung des Tabaksmonopols umlaufenden Gerüchte schweigend, dagegen suchte Herr v. Kardorff, der Mentor der Regierung bei der neuen Wirthschaftspolitik, ausdrücklich darzuthun, wie nur die Ablehnung des Tabaksmonopols es verschuldet habe, daß die erregten großen Hoffnungen auf Steuererlasse sich nicht verwirklichen wollten. Es sind nur Anfänge von Erfahrungen, welche man bisher mit der erhöhten Tabakssteuer gemacht hat. Aber schon dieser beschränkte Kreis von Erfahrungen sollte hinreichen, um von jeder höheren Besteuerung oder Beschränkung der Tabaksindustrie zurückzuschrecken. Die vor der Steuererhöhung eingeführten Vorräthe an ausländischem Tabak würden hinreichen bis Ende dieses Jahres dem bisherigen Verbrauch zu genügen. Die Steuererhöhung hat also bisher nur in einem durch die Konkurrenz der alten großen Vorräthe bedingten Umfange eine Preiserhöhung nach sich ziehen können. Bei Zigarren hat die Steuererhöhung bisher wesentlich nur in der Qualität und im Format angefangen einen Ausdruck zu finden. Dagegen ist beim Rauch-Tabak eine Preiserhöhung gefolgt, welche grade bei den vom gemeinen Mann gerauchten Sorten am stärksten zum Vorschein gekommen ist. Aus den bei der Zigarren-Fabrikation übrig bleibenden Rippen wird der sog. Rippentabak frabrizirt. Diese Rippen, die man sonst für 8 bis 12 Mark pro Zentner verkaufte, sind auf 34 bis 40 M. im Preise gestiegen. In Folge dessen kostet der daraus hergestellte Tabak, der bisher zu 25 bis 30 Pf. verkauft wurde, jetzt 60 bis 80 Pf. das Pfd. im Detailhandel. Dies hat alsbald eine Abnahme des Verbrauchs herbeigeführt, welche sich bei den Krämern auf dem platten Lande am Meisten fühlbar macht. In den kleineren Tabaksfabriken im Lande sind in Folge dessen, wie z. B. aus Hannover gemeldet wird, fast ausnahmslos die Hälfte der Arbeiter und noch mehr entlassen. Größere Firmen lassen noch ihre vor der Zollerhöhung eingeführten bedeutenden Vorrähe aufarbeiten. Nur scheinbar steht hiermit im Widerspruch die Thatsache, daß der inländische Tabaksbau in diesem Jahre an Umfang ganz außerordentlich zunimmt. Der inländische Tabaksbau soll im Uebergangsjahr 1880 nur eine ganz mäßige Steuer (20 M. pro 100 Kilo, während der Zoll 85 M. beträgt) bezahlen. Hier in der Ukermark ist der Landtabak im Preise um einen noch über den Zoll hinausgehenden Betrag gestiegen. Der dadurch gegebene Anreiz zu einer starken Vermehrung des inländischen Tabaksbaues wird eine um so größere Verminderung der Einfuhr ausländischen Tabaks nach sich ziehen. Der Zollertrag wird sich in Folge dessen vermindern, einmal in Folge Abnahme des Gesammtverbrauchs an Tabak, sodann in Folge des Umstandes, daß innerhalb des erübrigenden Verbrauchs der geringer besteuerte inländische Tabak einen größeren Prozentsatz ausmacht. Ein drittes Moment kommt zur Verminderung des Zollertrages noch hinzu, das ist die Vermehrung des Schmuggels, welche der Preiserhöhung für Tabak im Inlande schrittweise folgt. Die schwachen Stellen unserer Grenzen sind in dieser Beziehung die Schweiz, Rußland und Holland. Nach Rußland wird bekanntlich Alles geschmuggelt, von Rußland nach Deutschland dagegen erst seit dem neuen Tarif und zwar mit Vorliebe Tabak, Stiefel, Gummischuhe, Handschuhe, Zucker und Pferde. Seitdem die Schmuggler nach Rußland somit Verdienst auch für den Rückweg bekommen haben, hat dieses Gewerbe derart zugenommen, daß man seit dem 1. Februar eine Geheimpolizei in Zivil an der Grenze hat organisiren müssen. Der Tabaksschmuggel wird noch außerordenlich zunehmen, wenn der eigene Tabaksbau für jene 35,000 Kleinbesitzer, welche bisher sich gerade in jenen Grenzdistrikten ihren Tabak steuerfrei bauen konnten, nach dem neuen Steuergesetz als fernerhin nicht mehr möglich sich erweisen sollte. Die stärksten Klagen kommen von der holländischen Grenze. In manchen Orten wird dort schon ca. 95 Prozent geschmuggelter Tabak konsumirt. In Viersen, Wesel, Calcar haben in den letzten Wochen große Konfiskationen geschmuggelten Tabaks stattgefunden, und bei der Unzulänglichkeit des Zollpersonals hat sogar Militär aus den Garnisonstädten zur Grenzbewachung herbeigeholt werden müssen. Schmuggel einerseits und andererseits Surrogatverwendung verkürzen den Zollertrag. Der Bundesrath hat neben Kirsch- und Weichselblättern jetzt auch eingesalzene Rosenblätter und Blätter von Steinklee als zulässige, geringeren Steuersätzen unterliegende Verwendung erklärt. Die legitime Surrogatverwendung über ein gewisses Maß hinaus schadet nur dem Ruf und Absatz des deutschen Tabaks nach dem Ausland. Der illegitimen Surrogatverwendung ist gar nicht zu steuern, da man nicht neben jede kleine Tabaksfabrik einen Zollwächter stellen kann. Es wird berichtet, daß man in dieser Weise jetzt schon die aus einer Holzfaser bestehenden, aber sehr saftreichen Stiele der Tabakspflanze als „gewalzte Tabaksstengel" in den Handel zu bringen sucht. In Mecklenburg hilft sich der Raucher selbst in gesetzlich unanfechtbarer Weise dadurch, daß er die dort zweckmäßige Mischung von Kirsch- und Tabaksblättern nicht der Fabrik überläßt, sondern eigenhändig besorgt. Der Händler verkauft die Kirschblätter dazu besonders, und unterliegen sie alsdann nicht der Versteuerung als Surrogat. Der ärmere Arbeiter dort stellt sich die Pfeife wieder zu dem alten Preise her, indem er selbst Rübenblätter u. dergl. mit dem Tabak mischt. Von der Dill in Nassau meldete man unlängst die Verwendung getrockneter Himbeerblätter, welche in die Lauge von abgekochtem Gießener Rolltabak getaucht einen tabakähnlichen Genuß verschaffen sollen. „Es giebt wenigstens Dampf", schreibt man. Der Scharfsinn der Konsumenten erweist sich hiernach in jeder Beziehung dem Gesetzgeber überlegen. Kurzum! Die Reaktion im Volke gegen die erhöhte Tabakssteuer ist stärker, als sich voraussehen ließ. Was würden wir erst für Erfahrungen in Deutschland machen wenn man versuchen wollte, das Tabaksmonopol durchzuführen?

## Deutschland.

+ **Berlin,** 23. Februar. [Das Befinden des Reichskanzlers und der Reichstag. Ultramontanes. Die neue Orthographie.] Die allgemeine Erwartung, daß der Reichskanzler heute in der Reichstagssitzung erscheinen werde, wurde getäuscht. Fürst Bismarck, der sonst den Etat des auswärtigen Amtes selbst zu vertreten pflegte, ließ sich wegen Krankheit entschuldigen, und damit war auch eine Abschweifung auf das Gebiet der hohen auswärtigen Politik, die sich sonst leicht an diesen Etat knüpfen konnte, auf eine spätere Gelegenheit vertagt. Die erste Berathung des Militärgesetzes war für Donnerstag in Aussicht genommen, doch dürfte in dieser Disposition bei noch länger anhaltendem Unwohlsein des Reichskanzlers leicht eine Aenderung eintreten, da auf allen Seiten der Wunsch herrschen wird, diese Vorlage nur in Anwesenheit des leitenden Staatsmannes zu berathen. — In einem Theil der süddeutschen ultramontanen Partei giebt sich immer lauter die Forderung kund, die Mitglieder des Zentrums aus dem Süden möchten sich von der Fraktion trennen, und es scheint, daß einzelne Abgeordnete aus Baiern dieser Forderung nachzukommen entschlossen sind. Man wird freilich dem Zentrum den Vorwurf nicht mit Recht machen können, daß es die Interessen des Partikularismus nicht auf alle Weise gefördert habe; bei der

Präsidentenwahl ist ja noch eben in der Aufstellung zweier streng-partikularistischer **Wahlen** der Einfluß des Zentrums sehr deutlich hervorgetreten. Gleichwohl aber macht sich der Argwohn gegen alles Preußische, und wenn es auch im Gewande des Zentrums auftritt, in dem süddeutschen Ultramontanismus sehr bemerklich, namentlich seitdem die Fraktion die alte Rolle der unbedingten Opposition einigermaßen zu durchbrechen und dann und wann zu Verständigungsversuchen die Hand zu bieten begonnen hat. Die hochmüthige Art, in der die norddeutschen Zentrumsblätter die erwähnten süddeutschen Preßstimmen abfertigen zu können meinten, kann über die Thatsache, daß in der Partei eine Spaltung zwischen den intransigenten und den zur Versöhnung geneigten Elementen sich anzubahnen beginnt oder bereits besteht, nicht täuschen. Die eben beginnende Reichstagssession wird für die Zukunft der Partei voraussichtlich von entscheidender Bedeutung werden. Halten es bei einer der großen Vorlagen, welche den Mittelpunkt der gesetzgeberischen Arbeiten bilden, die Führer des Zentrums für angemessen, sich mit der Regierung in Verständigungsversuche einzulassen, so ist es durchaus wahrscheinlich, daß ein Theil der intransigenten Elemente die Heeresfolge verweigert. Das Zentrum hält, wie immer in der letzten Zeit, mit seiner Stellungnahme zu den entscheidenden Vorlagen sehr zurück; Sozialistengesetz, Militärvorlage, Budgetverlängerung sind in der Presse aller anderen Parteien längst aufs Eingehendste verhandelt worden und die Stellung der anderen Parteien zu diesen Fragen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussehen. Nur die Blätter des Zentrums hüllen sich diesen Fragen gegenüber in Stillschweigen oder finden sich mit unbestimmten, zu nichts verbindlichen Redewendungen ab. Selbst bei der ersten Budgetberathung, die zum Aussprechen über manche wichtige Tagesfrage einlud, hat zu allgemeinem Erstaunen kein Redner des Zentrums das Wort ergriffen. Man darf gewiß in dieser Taktik einen Beweis von dem unsicheren Schwanken erkennen, welches die Politik des Zentrums seit bald Jahresfrist kennzeichnet und mehr als Alles andere dazu beigetragen hat, die Situation so ungeklärt und verworren zu gestalten, wie sie sich thatsächlich darstellt. — Der Kultusminister v. Puttkamer hat, wie wir hören, seinen Kollegen im preußischen Staatsministerium eine Darlegung des Ganges der orthographischen Reformbestrebungen zugehen lassen, aus denen schließlich sein bekannter Erlaß für Schulen und Lehrbücher entsprungen ist. Er beruft sich darin auf die ganz gleichartigen Intentionen seines Vorgängers Falk, durch welche der bairische Kultusminister schon etwas früher ebenso vorzugehen ermuthigt worden sei. Zwischen dem bairischen und dem preußischen offiziellen Regelbuch bestehe nur ein geringfügiger Unterschied für eine Zahl von Wörtern. Immerhin aber besteht ein Unterschied. Es bestehen ferner bereits österreichische und würtembergische Regelbücher mit noch erheblicheren Unterschieden; und die übrigen Einzelstaaten befinden sich noch ganz außerhalb der Reform-Bewegung. Was hat also Preußen abgehalten, ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Regierungen bezw. Unterrichtsverwaltungen hervorzurufen?

— Der telegraphisch bereits bekannt gegebene Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über bedrohliche russische Grenzbefestigungen lautet wörtlich:

„Auf der Westgrenze Rußlands sind neue Befestigungen in Aussicht genommen, namentlich wird Kowno mit detachirten Forts umgeben und zu einem befestigten Lager gemacht werden. Auch heißt es, daß an der Petersburg-Warschauer Bahn bei Bialystock und Grodno Befestigungsarbeiten vorbereitet werden. In den maßgebenden Kreisen kann vor einem Angriff Deutschlands auf Rußland eine Besorgniß schwerlich vorhanden sein; ganz ohne Zweck werden so ausgedehnte und kostspielige fortifikatorische Anlagen aber doch nicht unternommen werden. Der nächste Zweck dürfte wohl der sein, auf das russische Volk den Eindruck zu machen, als fürchte man, von Deutschland angegriffen zu werden. Gelingt es, diese Vorstellung zu erzeugen, so ist von da bis zur feindlichen Erregung gegen den angeblich bedrohlichen Nachbarn kein Weg mehr. Wenn es wahr wäre, daß die russischen Pläne gegen Deutschland, für deren Hauptbeförderer der Kriegsminister Graf Milutin gilt, nur aufgeschoben sind bis zu der Zeit, wo Frankreich „fertig" sein werde, so könnte man in diesen Befestigungen gegen einen friedlichen Nachbarn die Vorbereitung einer gesicherten Basis für den künftigen Angriffskrieg gegen Deutschland erblicken. Napoleon I. hat bekanntlich behauptet, daß Europa in 50 Jahren entweder republikanisch oder kosakisch sein würde. Diese 50 Jahre sind nun allerdings verflossen, auch wohl 60, aber bezeichnend bleibt es immer, daß ein Kenner, wie der erste Napoleon, die Franzosen und die Russen als die einzigen beiden erobernden, nicht mit dem eigenen Lande befriedigten, sondern nach Weltherrschaft strebenden Völker betrachtete. Ohne berechtigte Grundlage ist diese Auffassung, wenn man auf die Geschichte beider Nationen zurückblickt, sicher nicht. Weder Frankreich noch Rußland hatten Angriffe von Deutschland jemals zu fürchten; Rußland hat deren früher von den Polen und den Schweden erfahren, beide aber sind heute dazu nicht mehr im Stande; und Frankreich ist niemals der angegriffene Theil in seinen Kriegen mit Deutschland gewesen. Die kolossalen Rüstungen der beiden Staaten, welche zwingend auf das übrige Europa drücken, können daher nur auf eine aggressive Politik berechnet sein."

— Dem offiziöse Verbindungen unterhaltenden wiener „Fremdenblatt" wird die Nachricht, daß in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Handelsvertrages eine deutsche Note in Wien eingelaufen sei, in „vollkommen zuverlässiger Weise" bestätigt. Es theilt mit:

Diese Note, welche vollständig auf jenen Prinzipien basirt, über welche man sich bei den am Schlusse des vorigen Jahres zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen verständigt hat, bringt die Wünsche, welche man auf deutscher Seite hegt, und die Zugeständnisse, zu welchen man dort bezüglich der künftigen Zoll- und Handelsbeziehungen bereit ist, zur Kenntniß der österreichisch-ungarischen Regierung. Den Kernpunkt dieser Eröffnungen bildet das Prinzip, für die im Verkehre zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland die wichtigste Rolle spielenden Waaren eine Stabilität der Zölle zu erzielen. Um nun den Inhalt dieser Note zu erwägen und für die Delegirten Oesterreichs und Ungarns zu den Berliner Verhandlungen die erforderlichen Informationen zu vereinbaren, wird die österreichisch-ungarische Zollkonferenz binnen Kurzem, längstens am nächsten Mittwoch, hier in Wien zusammentreten.

Diese nicht übermäßig klaren Andeutungen finden ihre Erläuterung in dem, was gleichzeitig die nicht offiziösen Zeitungen melden. Danach bestände der deutsche Vorschlag darin, daß die beiden Reiche ihre gegenwärtigen autonomen Tarife auf die Dauer von zehn Jahren vertragsmäßig binden. Beide Theile würden sich also nur verpflichten, einander keinen weiteren Schaden zuzufügen über denjenigen hinaus, den sie sich bisher schon zugefügt haben. Ob Oesterreich auf diesen Vorschlag eingehen wird, daran lassen die bisherigen Aeußerungen der Presse einen erheblichen Zweifel übrig.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze vorgelegt.

Nach derselben sind im Ganzen bis Ende Januar 1880 flüssig gemacht: von der Anleihe von 1877 75,567,812,15 M.; von der Anleihe von 1878 76,625,192,55 M.; von der Anleihe von 1879 45,819,845,30 M., zusammen 198,012,850 M., und zwar durch Begebung von Schuldverschreibungen: der Anleihe von 1877 über 80,000,000 M., der Anleihe von 1878 über 80,120,200 M., der Anleihe von 1879 über 47,096,600 M., zusammen im Nominalbetrage von 207,216,800 M. — Der Kurs, zu welchem die Schuldverschreibungen im Durchschnitt begeben sind, berechnet sich hiernach auf $95,_{5583}$ Prozent und der Zinsfuß, zu welchem die Reichskasse den aufgekommenen Erlös zu verzinsen hat, auf $4,_{1859}$ Prozent. — Ueber die im Etatsjahr 1879/80 auf Grund der Anleihegesetze geleisteten Ausgaben wird erst nach erfolgtem Finalabschluß ein spezifizirter Nachweis zu führen sein. Zur Zeit liegen nur summarische Angaben über die von den betheiligten Ressorts verbrauchten Summen vor, nach welchen der Gesammt-Anleihebedarf bis Ende Januar d. J. auf 190,643,530 M. zu veranschlagen ist.

— Der Reichskanzler hat in den Unterredungen, die er in den letzten Tagen mit Herrn v. Bennigsen und anderen politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten gehabt, wiederholt hervorgehoben, wie er zur Durchführung einer wirklichen Steuerreform, welche dem Volke eine Erleichterung der direkten Steuern bringe, viel, viel Geld noch brauche. Die jetzt vorgeschlagenen kleineren Steuerprojekte würden wohl dazu hinreichen, das Defizit zu decken, für die Durchführung der begonnenen Steuerreform bedürfe man indessen größerer Einnahmen. Die Aeußerungen des Reichskanzlers werden dahin aufgefaßt, daß er das Projekt der Einführung des Tabaksmonopols dem Reichstage vielleicht schon in dieser Session zur Genehmigung unterbreiten werde. Was das Militärgesetz anbetrifft, so hat der Reichskanzler erklärt, das Graf Moltke die darin enthaltenen Forderungen als minimale bezeichne, und die Reichsregierung sich auf keine Minderung der Forderungen einlassen könne, insbesondere müsse an dem Verlangen, die Präsenzstärke für einen Zeitraum von 7 Jahren bewilligt zu sehen, festgehalten werden. Der Mittheilung, daß zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Bennigsen ein Kompromiß dahin abgeschlossen sei, das Militärgesetz unverändert zu genehmigen, worauf die Reichsregierung die Vorlage wegen der zweijährigen Etatsperiode zurückziehen werde, entbehrt, wie vorauszusehen war und vom „D. M.-Bl." bestätigt wird, der Begründung. Aus der Annahme oder Ablehnung dieser Vorlage macht der Kanzler durchaus keine Kabinetsfrage.

— Die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung berichtet, daß im Jahre 1879 auf eine weitere Ausstattung des Verkehrs mit Kronen insofern Bedacht genommen worden, als der Bundesrath durch Beschluß vom 3. Mai v. J. sich damit einverstanden erklärt hat, daß bei den nächsten Goldausprägungen bis zur Höhe von 50 Millionen Mark mit Ausschluß von Doppelkronen nur Kronen ausgeprägt werden. Hinsichtlich des Umlaufs an Reichssilbermünzen, deren Ausprägung den durch Art. 4 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 bis auf Weiteres auf zehn Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches festgestellten Maximalbetrag bereits Ende 1878 erreicht hatte, ist eine Aenderung im Jahre 1879 insofern eingetreten, als der Bundesrath unterm 23. Oktober v. J. beschlossen hat: daß für Rechnung des Reichs von den Zwanzigpfennigstücken ein Betrag von fünf Millionen Mark einzuziehen und je zur Hälfte in Ein- und Zweimarkstücke umzuprägen sei. Aus den in Ausführung dieses Beschlusses den Münzstätten überwiesenen fünf Millionen Mark Zwanzigpfennigstücken waren bis Ende 1879 in Einmarkstücken 156,444 M., in Zweimarkstücken 296,960 M. = 453,404 M. hergestellt. In Folge dieser Aenderungen vertheilte sich der dem Verkehr übergebene Betrag von Reichssilbermünzen Ende 1879 auf die einzelnen Sorten in der Weise, daß in Fünfmarkstücken 71,651,020.00 M., in Zweimarkstücken 98,804,578.00 M., in Einmarkstücken 149,898,404.00 M., in Funfzigpfennigstücken 71,485,889.50 M., in Zwanzigpfennigstücken 30,717,510.80 M., zusammen 422,557,402.30 M. in Umlauf waren. Bezüglich der Einziehung von Landessilbermünzen und Silberverwerthung spricht sich die Denkschrift folgendermaßen aus: Bei der ungünstigen Lage des Silbermarktes konnte in den ersten fünf Monaten des Jahres 1879 der Silberverkauf für Reichsrechnung und dementsprechend auch die Einziehung der Einthalerstücke, welche von den alten Landessilbermünzen sich allein noch im Umlauf befinden, sowie die Herstellung von Silberbarren nur geringen Fortgang nehmen. In Anbetracht der bedeutenden Verluste, welche durch die Silberverkäufe für die Reichskasse entstanden, erschien es demnächst um so mehr angezeigt, von einer Fortsetzung derselben Abstand zu nehmen, als eine Beschleunignng der Abstoßung der noch in Umlauf befindlichen Thaler durch Verkehrsinteresse nicht geboten war. Es wurde daher, wie aus den Verhandlungen des Reichstags vom 19. Juni v. J. bekannt ist, im Mai v. J. der Silberverkauf und demnächst auch die Einziehung und Einschmelzung bezw. Affinirung der Thaler eingestellt. Ein Anlaß zu einer Aenderung der Maßregel hat sich nicht ergeben.

— Die Kosten der vorjährigen Zolltarif-Kommission (aus 15 Mitgliedern bestehend), an Tagegeldern, Reisekosten ꝛc., belaufen sich auf 38,718 Mk., — die Kosten der Enquete-Kommission für die Leinen- und Baumwollen-Industrie auf 86,480 Mk., — die Kosten der Eisen-Enquete-Kommission auf 36,302 Mk., — die Kosten der Kommission zur Anstellung von Erhebungen über die Steuerfreiheit des Spiritus zu gewerblichen Zwecken auf 8498 Mk. Diese Summen werden nunmehr vom Reichstag nachträglich gefordert.

— Während seither bei allen Staatsbauten die Stellung von Kautionen nur durch Hinterlegung von Staatspapieren, durch Rückbehaltung von Baargeldern, oder günstigsten Falls durch Stellung eines solventen Bürgen ermöglicht war, hat wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Berlin jetzt eine Verfügung getroffen, welche von der alten bureaukratischen Einrichtung vortheilhaft sich lossagt und sich den kaufmännischen Interessen mehr nähert. Durch Reskript vom 7. Januar d. J. an einen bairischen Fabrikanten auf dessen Ansuchen wegen Stellung von

## Stadttheater.

Posen, 24. Februar.

Der gestrige Abend wurde durch den Einakter: „Ein delikater Auftrag", Frl. v. Suppini (Frau v. Chateney), Herr Rahn (Leonce) und Frl. Cramer (Mariette), eingeleitet. Die letztgenannte Dame spielte ihre Kammerkätzchen-Partie mit frischem Humor und tadelloser Sicherheit. Das hieran sich anschließende dreiaktige Lustspiel „Mädchenschwüre" nach dem Polnischen des Grafen Fredro von G. v. Moser hat — wenn wir die Beurtheilung des vor einigen Tagen im polnischen Theater aufgeführten Originals durch unseren dortigen Berichterstatter in's Auge fassen — durch die Uebersetzung und Umarbeitung jedenfalls erheblich gewonnen. Der Inhalt glänzt freilich nicht durch Tiefe oder Reichthum, auch einige Längen sind geblieben, der Gang der Handlung ist ein ziemlich willkürlicher, und die Figur der Julie von Leutner ist denn doch etwas zu sehr die stereotype männersüchtige alte Jungfer, wie sie in den landläufigen Komödien unter den verschiedensten Namen sich herumtreibt. Aber der Dialog ist hübsch gearbeitet, es fehlt nicht an glücklichen Einfällen und wirksamen Situationen. Im Uebrigen ist der Inhalt des Stückes bereits bei der Besprechung der polnischen Aufführung kurz mitgetheilt worden.

Die gestrige Darstellung fand ein sehr dankbares Publikum, und gewiß war dies in erster Linie eine Wirkung des vorzüglichen Spiels. Wir nennen an der Spitze die komische Figur Schröders, eines kurzsichtigen, zerstreuten Dutzendliteraten, dessen Auftreten zwar nicht immer ganz zureichend motivirt ist, aus dem aber Herrn Ascher's komische Kraft eine überaus originelle Karrikatur zu schaffen wußte, deren Erscheinen stets eine Lachsalve hervorrief. Die übrigen wichtigen Rollen waren durch Frl. Weiße, Frl. Hagedorn, Frl. Fanger und die Herren Wäser, Werther und Valdek vortrefflich besetzt. Das Publikum amüsirte sich, wie bereits bemerkt, ganz vortrefflich; zum „Mitnehmen" freilich hat das Stück Nichts zu verabreichen.

H. B.

## Konzert.

Posen, 24. Februar.

Nach längerer Pause ist gestern Abend der Allgemeine Männergesangverein einmal wieder mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit getreten, und zwar war die Einnahme, wie das ja bei diesem Verein zur nachahmungswerthen Gewohnheit geworden ist, für wohlthätige Zwecke bestimmt. Daß der bezeichnete Verein, dessen musikalische Leitung bereits seit dem Jahre 1874 von Herrn Paul Stiller mit großer Umsicht gehandhabt wird, in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen war, davon gab die gestrige Aufführung beredtes Zeugniß. Zunächst imponirte die zahlreiche Sängerschaar, die mit sichtbarer Lust und mit gereiftem Verständniß ihrer Aufgabe sich unterzog; sodann machte das gewählte Programm einen nicht minder günstigen Eindruck. Die Hauptaufgabe derartiger Vereine beruht in der Kultivirung des Liedes, darin liegt ihr vorzüglichster Beruf. Und nach dieser Richtung hin bot das gestrige Konzert aus der einschlagenden neueren Literatur die beste Auswahl, nämlich die altniederländischen Volkslieder, welche überall, wo sie bisher zur Aufführung gelangt sind, die freundlichste Aufnahme gefunden haben. Sie stammen aus der Zeit des niederländischen Aufstandes gegen die Tyrannenherrschaft der Spanier, und sind sowohl im Text wie in der Melodie von einer fanatischen Begeisterung durchglüht. Religiöser Ernst und heilige Demuth sind mit glühendem Haß und unversöhnlicher Kampfeswuth auf das Innigste vereint. Kremser, wenn wir recht berichtet sind, ein Gesangdirigent in Wien, hat dieselben nach einer Uebersetzung von Josef Weyl in wirkungsvollster Weise arrangirt, indem er den Melodien, die er theils auf Chormassen, theils auf Einzelgesänge vertheilt hat, eine glanzvolle Instrumentation beigegeben hat. Wir müssen gestehen, daß wir seit langer Zeit auf dem Gebiete des Volksliedergesanges nichts so Ergreifendes und Packendes gehört haben, und daß wir von der Gesammtwirkung der gestrigen Aufführung überrascht und hingerissen waren. Die Herren Bendt und Grobe von der hiesigen deutschen Oper hatten den Vortrag der Einzelgesänge übernommen und haben ihrerseits nicht wenig zum glücklichen Gelingen mit beigetragen. Von besonders charakteristischer Wirkung war das Lied für Bariton „Wilhelmus von Nassauen", welches durch eigenthümliche Taktschiebung und ungewöhnliche Phrasirung (es klingt an das deutsche „Prinz Eugen der edle Ritter" wiederholt an) den Hörer nachhaltig ergriff; unter den Chorliedern zeichneten sich besonders das begeisterte „Berg op Zoom" und das fromme Schlußgebet aus, von denen letzteres, im Gesange meist unisono gehalten, von Orgel, Harfe und Orchester begleitet wird. Diesen machtvollen Gesängen gegenüber, welche, von Herrn Stiller sorgfältig einstudirt, die volle Wucht des mächtigen Chores erklingen ließen, hatten die beiden Lieder à capella von H. Schäffer und E. Isenmann, die freilich auch mehr in dem landläufigen Männergesanggeleise sich ergingen, einen schwierigen Stand und blieben trotz der Sauberkeit der Ausführung, die freilich bei dem ersten Einsatz einer gefährlichen Schwankung ausgesetzt war, ohne tiefere Nachwirkung. Dagegen hinterließen Vincenz Lachner's mächtiger „Frühlingsgruß an das Vaterland" und Jul. Otto's schwungvoller Hymnus, beide für vollen Chor mit Harmoniemusik komponirt, einen großartigen Eindruck. Letzterer, ursprünglich für ein Gesangfest in Würzburg geschrieben, hat wiederholt auf ähnlichen Gesangfesten die Programme geziert, ist aber, soweit uns bekannt, selbst auf Anordnung des Komponisten stets in verkürzter Form mit Weglassung des letzten fugirten Satzes gesungen worden. Es ließe sich darüber streiten, ob bei der engen Tonlage der Männerstimmen eine streng durchgeführte Fuge wirksam sein könnte, und wir persönlich möchten uns negirend zu dieser Frage stellen; in der gestrigen Aufführung wurden durch kräftige Einsätze der Themen und durch sicheren Vortrag der bewegten Tonfiguren alle Gefahren vermieden, und wir können nicht in Abrede stellen, daß grade die präzise Durchführung des fugirten Satzes die glanzvolle Gesammtwirkung wesentlich unterstützte und dem Auditorium ein allgemeines Bravo abnöthigte.

Das gestrige Konzert gewann außer den vortrefflichen Chorleistungen noch durch die freundliche Mitwirkung von Frau Dr. Theile an Bedeutung, welche um so freudiger begrüßt wurde, als in letzterer Zeit genannte Sängerin selten Gelegenheit genommen hatte, an die Oeffentlichkeit zu treten. Mit Orchester

Kautionen durch Avalwechsel hat nämlich der Minister erwidert, daß bei der in Angriff genommenen Neuregelung des Submissionswesens der königl. preußischen Staatsbauverwaltung darauf Bedacht genommen sei, die Annahme **sicherer Wechsel** als Kautionen zu gestatten. — Es dies ein nicht zu unterschätzender Vortheil, der schon längst bei Privateisenbahn-Gesellschaften und auch hier und da bei Kommunalbehörden eingeführt ist, dem aber die Staatsbehörden sich nach seitheriger Uegung und Vorschrift verschließen mußten. Bei Stellung von Kautionen durch Werthpapiere war der betreffende Lieferant genöthigt, sich solche anzuschaffen oder zu leihen, und kam oft noch dadurch in Verlegenheit, daß bei den verschiedenen Staatsverwaltungen meist nur inländische Papiere angenommen wurden; jedenfalls aber war man behördlicherseits sehr wählerisch in der Annahme von Papieren und veranlaßte dem Lieferanten erhebliche Kosten bei Umtausch oder Beschaffung passender Papiere, da überhaupt nur beste Staatspapiere angenommen wurden. Das mitunter beliebte Einhalten von Baargeld aber erwies sich als noch schlimmer, da Zinsen dafür während der ganzen Kautionszeit nicht vergütet wurden. Die Stellung eines Bürgen aber bot ebenfalls Schwierigkeiten, weil man nicht leicht Jemanden eine derartige Gefälligkeit zumuthen konnte. Die Stellung von Kautionen durch sichere Wechsel erster Bankhäuser (sogenannte Avalwechsel) ist daher als ein höchst dankenswerther Fortschritt zu bezeichnen, da der Lieferant keinerlei Auslagen dafür hat, also sein Betriebskapital nicht zu schmälern braucht und die geringe Provision an das Bankhaus, das ihm den betreffenden Wechselkredit gewährt, nur einen kleinen Bruchtheil des Zinsverlustes ausmacht, den der Lieferant durch eine andere Art von Kautionsstellung seither zu ertragen hatte. Es ist zu wünschen, daß auch die sämmtlichen anderen deutschen Staatsbehörden sich diesem lobenswerthen Bemühen des preußischen Arbeitsministeriums, den Ansprüchen von Handel und Industrie gerecht zu werden, anschließen.

— Laut einem Privattelegramm der „N. Z." haben die Hansestädte beschlossen, sich im Bundesrath gegen das Monopol der Küstenfrachtfahrt zu erklären, welches durch das im Entwurf vorliegende Kabotage-Gesetz geschaffen werden soll.

**Hamburg,** 23. Februar. Hamburg hat sich bekanntlich eine neue Verfassung gegeben, welche Ende März in Kraft tritt. Die dadurch nöthig gewordene neue Vertretung der Bürgerschaft ist vorgestern zur Hälfte aus sogenannten allgemeinen Wahlen hervorgegangen. Im Ganzen besteht die Bürgerschafts-Vertretung aus 160 Mitgliedern, und der Wahlmodus ist dahin geregelt, daß die eine Hälfte von denjenigen Bürgern gewählt wird, welche Einkommensteuer zahlen und mit dieser am Tage der Ausschreibung der Wahlen nicht im Rückstande waren. Die andere Hälfte wird zu einem Theil von den Grundeigenthümern, zum anderen von den Notabeln in diesen Tagen gewählt werden. Der Ausfall der allgemeinen Wahlen hat insofern ein über die Grenzen Hamburgs hinausgehendes Interesse, als er die Antwort der Wähler auf die Frage Zollanschluß oder Freihafenstellung bedeutet. Wir wollen hier nicht erörtern, welche Bedeutung die dauernde Freihafenstellung Hamburg-Bremens für Deutschland hat, sondern nur konstatiren, daß der Ausfall der vorgestrigen Wahl ein energischer Protest Hamburgs gegen die Antastung seiner Freihafenstellung ist. Auch nicht ein einziger Kandidat der Zollanschlüßler ist gewählt worden, ja, hat es auch nur zu einer namhaften Minorität gebracht. Im Uebrigen ist noch zu bemerken, daß der Ausfall der noch ausstehenden Grundeigenthümer- und Notabelnwahlen zweifellos erst recht einen Sieg der Freihäfner bilden wird. (B. Tagebl.)

## Frankreich.

[Der vor einigen Tagen in Paris verhaftete Russe], welcher in dem dringenden Verdachte steht, einer der Haupturheber des moskauer Eisenbahnattentats gewesen zu sein, ist 35 bis 40 Jahre alt und reiste in Frankreich unter verschiedenen Namen, als: Mayer, Schultz, Carige und Karl; er gab sich bald für aus Berlin, bald für aus der Schweiz gebürtig aus. In Paris war er in einem Hotelgarni der Rue de Seine unter dem Namen: Eduard Mayer aus Preußen abgestiegen. Nach dem „Gaulois" hieße er mit seinem wahren Namen Hartmann, während ein radikales Blatt ihn Kultsch nennt; jedenfalls ist er russischer Unterthan. Als er in den Depot der Polizeipräfektur eingeliefert wurde, war sein erstes Wort: „Sie haben mein Portrait." In der That hatte die russische Behörde dem Polizeipräfekten Andrieux die Photographie des Mannes geschickt, welcher das einsame Häuschen in der Nähe von Moskau bewohnt hatte, von welchem aus die Mine unter den Schienenweg gelegt worden war. Diese Photographie soll in der That auf den Verhafteten vollkommen zutreffen. Weitere Einzelheiten bringt der „Figaro". Kürzlich, erzählt er, wurde aus der Seine der Leichnam eines russichen Advokaten, Namens S., aufgefischt, welcher Rue Lafayette Nr. 91 wohnte. (Ueber die Todesart fügt der „Figaro" nichts hinzu.) In der Morgue fand man bei dem Leichnam die Summe von 50,000 Frks. in Papiergeld und mehrere in einer slawischen Sprache geschriebene Briefe. Der Inhalt derselben wurde zur Kenntniß der russischen Botschaft gebracht, die nunmehr die Aufmerksamkeit der Polizeipräfektur auf einen in Paris weilenden Russen lenkte, welcher unter dem Namen Karl Mayer und Eduard Kutsch in zwei Hotelgarnis, Rue de Seine und Faubourg Saint-Honoré, abgestiegen war. Das Individuum wurde beobachtet und am Montag, als es eben in Begleitung von vier Freunden das Diorama in den Champs-Elysées verließ, verhaftet. Der Angeschuldigte nannte sich in seinen Verhören bald Eduard Schultz aus der Schweiz, bald Bewalski aus Posen; auch hatte er drei vorschriftsmäßige Pässe bei sich. Er scheint 34 — 35 Jahre alt, ist von mittlerer Größe, trägt einen blonden Bart und hat tiefblaue Augen; eine Narbe auf seinem Gesicht ist nicht die Folge eines Säbelhiebs, sondern eines skrophulösen Uebels. Bei seiner Verhaftung hatte er belgisches, schweizerisches und russisches Geld bei sich. Er spricht nur schlecht französisch und seine Verhöre werden in deutscher Sprache geführt.

## Rußland und Polen.

[Die Katastrophe im Winterpalais] schildert die jetzt vorliegende russische „St. Petersburger Zeitung" folgendermaßen:

Um 6 Uhr, nach beendigtem Mittagessen, übergaben die Offiziere der unteren Chargen die Wachgelder und waren kaum in die Offiziersstube zurückgekehrt, als der furchtbare Knall ertönte; die Wände schwankten, das Gas erlöschte. Der dejourirende Posten, der Kommandeur der Wache, die Offiziere stürzten auf den Flur hinaus. Hier kamen ihnen mehrere Soldaten aus der Wachstube entgegengelaufen mit dem Rufe: „Die Unsrigen sind getödtet!" Aus der Wachstube vernahm man entsetzliches Stöhnen. Zu sehen war nichts, da dort Stockfinsterniß herrschte. Gleich darauf erschienen der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit ihrer Suite. Ein schreckliches Bild bot die Wachstube dar, als Licht geschafft war: ein Chaos von Mauertrümmern und Schutt; zwischen ihnen, unter ihnen, gänzlich verstümmelte und zerrissene Leichen, Blutlachen, entsetzliches Stöhnen und Schreien. Man schritt sofort zur Bergung der Verunglückten. Die erste medizinische Hilfe ward ihnen in der Schloßapotheke gereicht. Der zeitweilige Kommandeur der Truppen befahl die Ablösung der Posten. Dann kamen die Wagen an, in welchen 32 Verwundete ins Stadthospital, einer ins Lazareth des Preobrashenskischen Leib-Grenadier-Regiments, zwei in das der Garde zu Pferde, neun in ihr eigenes Regimentslazareth transportirt wurden. Aus den unbeschädigt Gebliebenen der Wache und der neuhinzugekommenen Rotte wurde eine halbe Rotte zur Fahne kommandirt. Der Fahnenträger war umgekommen; seine Stelle vertrat der Unteroffizier Telitschkin, der sich selbst die Wunden verband und erst, als er die Fahne ins Marmorpalais gebracht, sich ins Hospital begab. Die leichter Verwundeten wurden dem Regimente zugestellt. Da alle Gefreiten verwundet waren, führten Stabskapitän v. Woleski und Lieutenant Ssawizki selbst die Ablösung aus, da die Posten von den Soldaten, trotz Befehlen von Ober-Offizieren und selbst Generalen anders nicht verlassen wurden. Von den Todten wurden zunächst 5 Mann aufgehoben, die oberhalb der Trümmer lagen, unter ihnen fand man noch fünf. Im Stadt-Hospital erlagen ferner am 9. noch drei ihren Wunden. Die Explosion war so stark und von solchem Geräusch begleitet, daß Alle, die sich in der Nähe des Winterpalais befanden, die Erschütterung des Bodens und den Knall nicht erklären konnten. Alles stürzte zum Palais: Volk, Polizei, Patrouillen, und lange wußte man nicht, was geschehen . . . Sogar auf Wassili-Ostrow wurde die Erschütterung des Bodens empfunden. Wenigstens liefen Alle von der Börse zum Quai und auf die Newa, da man glaubte, es sei bei der Brücke ein Unglück passirt. Keiner konnte die wahre Ursache ahnen.

Am 20. sind, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Opfer der Katastrophe zu Grabe getragen. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in der finnländischen Regimentskirche; im Beisein einer großen Zahl von Generalen, Offizieren und Soldaten aller in und um St. Petersburg stationirten Regimenter, deren jedes seine Deputation geschickt hatte. Um 11 Uhr langte der Chef des finnländischen Regiments, Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, nebst dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch an und wohnten dem Gottesdienste bei. Gegen 12 Uhr endete der Gottesdienst und die Särge wurden von Generalen und Offizieren aller Waffengattungen unter den Klängen eines Trauermarsches aus der Kirche getragen. Den Sarg des Feldwebels trugen die Generale Fürst Ssuworow, der Divisionskommandeur Graf Woronzow, der Brigadegeneral von Otter, der Regimentskommandeur von Tönner, der Kommandeur des ersten Bataillons, der Kommandeur der ersten Kompagnie Baron Funk und Andere. Viele ehemalige Offiziere des Regiments, so die Generale Ganezkij, von Hahn, Fürst Golizyn, Fürst Obolenskij, so wie die Generale Gurko, Surow und andere wohnten theils blos dem Gottesdienste bei, theils betheiligten sie sich an dem Hinaustragen der Leichen. Auf dem Ssmolenskijschen Friedhofe wurde von einer halben Kompagnie die übliche Ehrensalve abgegeben, während die unglücklichen Opfer der Katastrophe in die geöffneten sechs Gräber, die Soldaten zu zwei, der Feldwebel und der Unteroffizier besonders, hinabgesenkt wurden.

Gelegentlich des in der kasaner Kathedrale abgehaltenen Dankgottesdienstes, welchem unter Anderen der General Gurko, der Chef des petersburger Gouvernements, Geheimrath Lutkowski, der Chef der dritten Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers, General-Adjutant Drentelen, der Stadthauptmann, Generalmajor Zurow und viele fremde und russische Würdenträger, hohe Militärs u. A. beiwohnten, hielt der Erzpriester Alexander Bulgakow eine vielfach bemerkte Ansprache. Er sagte u. A.:

„Was ist die Ursache der Erscheinungen, deren Zeugen wir soeben gewesen? Die Behörde ist unthätig und es tauchen Zeichen des Chaos auf, und daß diese Zeichen auftauchen, ist ein Beweis, daß die Behörde unthätig ist. Woher kommt die Unthätigkeit einer mächtigen und unstreitigen Behörde? Dies kann nur eine Folge von irgend welchen Meinungen sein, die die Thätigkeit jener Behörde paralysiren, oder eine Folge irgend einer Unregelmäßigkeit in den Verfügungen der Organe dieser Behörde. Wir haben jetzt eifrig und sorgfältig den Gang unserer politischen Prozesse verfolgt, wir haben uns alle Mühe gegeben, die Wurzel dieser schrecklichen Erscheinungen, das Band dieser letzteren mit der Gesellschaft zu entdecken. Doch dieses Band zu erfassen, war uns leider bis jetzt unmöglich. Wir wissen nur so viel, daß sich besondere Kreise wilder Phantasten gebildet haben, welche etwas Unmögliches, eine undenkbare Umwälzung des gesammten gesellschaftlichen Wesens, den Sturz der allgemeinen menschlichen Zivilisation anstreben. Pygmäen haben sich vorgenommen, die Welt auf ihre Schultern zu heben und dieselbe auf einen anderen Ort zu stellen . . . ." Diese mit weithin schallender Stimme gesprochene Predigt machte auf die Anwesenden einen sehr tiefen Eindruck. Die Stellen der Predigt, welche die Behörde der Unthätigkeit beschuldigen und das Schreckliche der Lage eingestehen, machten außerordentliche Sensation. Die russischen Staatsmänner verließen still die Kirche, ohne auf die Vertheilung des Weihbrodes (Prosphora) durch den Erzpriester Bulgakow zu warten.

⊙ **Petersburg,** 21. Febr. [Die Elukubrationen des Abgeordneten von Kardorff], welche das Wolff'sche Bureau hierher telegraphirt hat, daß nämlich die Sozialisten und Panslawisten Konstantinopel in Berlin erobern wollen, hat hier viel böses Blut gemacht, und dies um so mehr, als, wie hiesige Blätter hervorheben, die deutsche Presse nach Belieben gegen Rußland zu Felde ziehen könne, während die russische, wenn sie sich auch nur vertheidigt, sofort gemaßregelt wird. Das

---

Begleitung sang sie die große dramatische Szene und Arie „Ah! perfido" von Beethoven und brachte die vom Komponisten so ergreifend musikalisch gezeichneten Gefühle und Empfindungen verschmähter Liebe und versöhnlicher Vergebung zum vollsten Ausdruck. Voll dramatischen Lebens durch den begeisterten Vortrag, der das weite Organ in den verschiedenen Registern zum angemessensten Anschlag zu verwenden wußte, verkörperte sich die Situation, und es bedurfte nicht des szenischen Apparates, um die Hörer auf das Innigste zu ergreifen, welche mit gespannter Aufmerksamkeit der selten hohen Kunstleistung lauschten. In dem Vortrage einiger Lieder, die Frau Dr. Theile mit gleichem Erfolge zum Besten gab, wurde sie am Flügel von Herrn königlichen Musikdirektor Cl. Schoen in der bei ihm gewohnten anschmiegenden und diskreten Weise begleitet, wozu sich in dem Liede „Waldvöglein" von Fr. Lachner Herr Cellist Schulze vortheilhaft gesellte. Herr Moser, Mitglied des Orchesters am breslauer Stadttheater, welcher in den niederländischen Volksliedern die Harfenpartie übernommen hatte, legte noch einen „Feentanz" von Godefroy als Solonummer ein, und Herr Kapellmeister Rothe, dessen Kapelle in höchst diskreter und geschmackvoller Weise nicht nur dem Orchesterakkompagnement sich unterzogen, sondern auch zur Eröffnung des Konzertes die anmuthige und in ihrem reichen Wechsel an Motiven kunstvolle Ouvertüre „Anacreon" von Cherubini exakt und charakteristisch gespielt hatte, erfreute endlich noch durch den Vortrag eines Konzertstückes für Violine von Bériot und erwies sich von Neuem wieder als talentvollen und umsichtigen Musiker, der die Aufgabe des Dirigenten mit der des Virtuosen geschickt zu verbinden weiß. Auch ihm wurde reichlich Beifall gezollt.

Summa summarum: es war ein reicher Konzertabend, den uns der Allgemeine Männergesangverein gebracht, und ihm, besonders seinem tüchtigen Dirigenten, nicht zu vergessen die freundlich mitwirkenden Kunstgenossen, gebührt anerkennender Dank für die gebotenen Genüsse. Wenn aus dem zahlreichen Besuche auf die Erreichung des wohlthätigen Zweckes ein Schluß gezogen werden darf, so kann auch in dieser Beziehung der Allgemeine Männergesangverein von Neuem den gerechtesten Anspruch auf den Dank der Armen, denen seine Hilfe zu Gute kommen will, erheben.

W. Br.

---

## Breslauer Briefe.

22. Februar 1880.

So haben wir denn auch noch den einzigen Mann begraben, den unsere Viertelmillionstadt als literarische Berühmtheit aufzuweisen hatte. Für die Literatur hatte Holtei sich selbst überlebt, längst schon sind seine Singspiele von den maßgebenden Bühnen, zum Theil auch seine Romane aus den Händen lesedurstiger Backfische verschwunden und nur dann und wann entlockt ein Schauspieler als Heinrich in „Lorbeerbaum und Bettelstab" Thränen den Augen empfindender Seelen. Während daher die außerschlesische Welt den greisen Dichter als Denkmal vergangener Zeiten betrachtete, blieb er in seiner heimathlichen Provinz und speziell in deren Hauptstadt bis zum letzten Augenblicke eine ungemein populäre Person. Wenn er auch seit Jahren sein letztes Asyl nicht verlassen und nur wenige Auserwählte bei sich empfangen hatte, so steht doch sein Bild, die lange, etwas gebückte weißlockige Gestalt mit der ewigen schwarzen Binde um die eine Wange so klar und deutlich vor den geistigen Augen der Breslauer, daß es nie verschwinden wird. Mit welcher Ehrfurcht betrachteten wir als Schulknaben den häufig spazieren gehenden Greis. Scheu sahen wir zu ihm auf, uns heimlich zuraunend: „Das ist Holtei!"

Der Grund seiner Popularität war die Dankbarkeit. Holtei hat dem schlesischen Dialekte zu einer ehrenvollen Stellung in der deutschen Literatur verholfen; er hat ihn geadelt durch die offenbarung des echten treuherzigen, etwas derben schlesischen Gemüthes und des eigenthümlichen schlesischen Humors. Außerdem aber hatte Holtei in jeder Stellung und an jedem Orte öffentlich bekundet, welche Liebe er zu seiner „Schläsing" hege, welche Sehnsucht er nach „Gruß-Brassel" fühle, so daß es schließlich kein Wunder, sondern ganz natürlich ist, wenn ihm das schlesische Volk, dankbar für seine Liebe, seine Lieder und die Adelung seines Dialekts, mit ganzem Herzen an ihm hing und wenn selbst in der geringsten Hütte das rührende Gedicht bekannt und geliebt war, in welchem der „Friedel", der den kleinen Prinzen gerettet hat und dem nun der „Ferscht" und „die Frau Ferschten" auf ihrem Schlosse alles Mögliche anthun wollen, dennoch immer traurig bleibt und schließlich auf die Frage, was er sich denn noch wünsche, einfach erwidert:

„Heem wil ich, su'ste weiter nischt, ack heem!" Das Begräbniß — sonst einfach — gestattete sich zu einer großen Volksdemonstration. Viele Tausend Menschen gaben ihrem heimischen Dichter das Geleite, tief bewegt vor dem mit vielen, vielen Lorbeerkränzen, von denen einige von weit her gesandt waren, bedeckten Sarge den Hut ziehend. Einer letztwilligen Verfügung Holtei's zu Folge, wurde weder in der Leichenhalle des Klosters, noch am Grabe eine längere Rede gehalten. Der feierlichste Moment aber, der sicher jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben wird, war, als der reichgeschmückte Sarg die Schwelle des Klosters überschreitend, auf dem Platze vor der dichten Menschenmasse erschien, die Glocken melodisch zu läuten anfingen und die Musik auf des Dichters Wunsch in langsamem wehmüthigem Tempo sein „Mantellied" („Schier 30 Jahre bist du alt") ertönen ließ. — „Ja, sie haben einen braven Mann begraben und uns war er mehr!"

Ich möchte nicht gerne sentimental werden und ich glaube, meine verehrten Leser möchten es auch nicht. Darum von den Todten zu den Lebenden, die, wenn auch nicht immer nur, wie der Dichter sagt, doch auch Recht haben. Und man lebt jetzt stark in Breslau. Die Fastnacht hat bei uns eigentlich nur nebensächliche Bedeutung und es wird lustig nachher fortgetanzt. Die Gesellschaften jagen sich und die sogenannten „Tanzbäre" können kaum die Arbeit bewältigen und kommen nicht aus dem Magenverderben heraus. Man giebt sich überall Mühe eine Quadrille à la cour zu Stande zu bringen, die fast immer verhunzt wird und sieht sich daher genöthigt, mit der Française oder Contretanz vorlieb zu nehmen. Ein junger Marineoffizier, der jüngst hier einen derartigen Tanz vorzüglich kommandirte, wurde auf der Stelle von schönem Munde zum „Kontre-Admiral" ernannt. Man versuchte in manchen Kreisen auch deutsches Kommando einzuführen, verunglückte aber damit schmäh-

„Nowoje Wremja“ sagt, die Insinuation des Herrn v. Kardorff sei „roh, unsinnig und schlage sich selbst“. „Konstantinopel in Berlin erobern wollen, können nur schlechte Strategen, aber Russen der nationalen Richtung mit den Revolutionären und Staatsverbrechern identifiziren, können nur unbrauchbare Politiker, die nicht einmal die elementarsten Begriffe von der politischen Ehrenhaftigkeit besitzen.“ „Wir fragen gar nicht mehr“ — sagt das genannte Blatt — „ob dies gewissenhaft sei; beweisen aber solche rhetorischen Kunstgriffe des deutschen Abgeordneten auch nur einen Brocken Verstand in seinem Kopfe? Gewiß nicht! Wozu bemüht er sich aber in diesem Falle um solche Ausfälle, welche, bei aller ihrer Gedankenlosigkeit, auf schwächere deutsche Gehirne wirken können?“ Da das Blatt weiß, daß in Deutschland sowohl die Abgeordneten als auch die Zeitungen sich der Redefreiheit erfreuen, macht es die Regierung durchaus nicht für die feindliche Agitation verantwortlich, welche seiner Ansicht nach auch in der Broschüre: „Der Krieg Deutschlands gegen Rußland und Frankreich im Jahre 1880—1881“, sich zu erkennen giebt. Gewählter in seinen Ausdrücken, aber nicht weniger energisch, spricht sich der „Golos“ gegenüber Herrn v. Kardorff aus, dem er sans phrase den Vorwurf macht, daß er Rußland nicht kenne. Der „Golos“ faßt seine Aeußerung als eine Beleidigung Rußlands auf und fragt, ob Rußland wirklich schon so schwach sei, daß es einem Fremden gestatten müsse, straflos seinen Organismus anzugreifen? Hat es denn nicht mehr Kraft genug, mit dem inneren Feinde ebenso fertig zu werden, wie es so häufig mit dem äußeren Feinde fertig geworden ist? Hat es denn irgend Jemand um Hilfe gebeten? „Wir werden“, fährt der „Golos fort, „unser Leid überstehen. Keiner außer uns begreift dies Leid, und Keiner vermag es zu beseitigen. Wir bitten Niemand um seine Dienste und werden keine auswärtige Hilfe annehmen, sowohl die Dienste als die Hilfe der Fremden wären für uns eine Beleidigung.“

[Die Explosion.] Die Zahl der am 17. d. Mts. in Folge der Explosion Getödteten beträgt, wie jetzt amtlich festgestellt ist, 10 Mann, die Zahl der Verwundeten 43. Von den letzteren sind 10 schwer verwundet und einer derselben ist bereits seinen Wunden erlegen; 10 Mann sind so leicht verwundet, daß sie nicht ins Lazareth aufgenommen werden wollten. Bemerken muß ich auch, daß alle, welche durch die Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben, echt russische Namen haben, also durchaus keine Finnländer sind.

## Rumänien.

[Die identische Note,] mit welcher Deutschland, Frankreich und England die Anerkennung Rumäniens der rumänischen Regierung notifizirt haben, hat nach der „Pol. Korr.“ folgenden Wortlaut:

Die . . . . . Regierung ist durch Vermittlung ihres diplomatischen Agenten in Rumänien von der unter dem 25. Oktober 1879 erfolgten Veröffentlichung des von den Revisionskammern des Fürstenthums votirten Gesetzes benachrichtigt worden, das bestimmt ist, den Text der rumänischen Verfassung mit den Stipulationen des Artikels 44 des Berliner Vertrages in Uebereinstimmung zu bringen.

Die . . . . . Regierung vermag die neuen konstitutionellen Bestimmungen, die ihr zur Kenntniß gebracht wurden, und insbesondere jene, wonach für in Rumänien domizilirende und überdies keiner fremden Nationalität angehörige Personen nichtchristlicher Riten die Nothwendigkeit erwächst, sich den Formalitäten einer individuellen Naturalisation zu unterwerfen, nicht als den Anschauungen gänzlich entsprechend zu betrachten, von denen die Signatarmächte des Berliner Vertrages geleitet waren.

Indessen im Vertrauen auf den Willen der fürstlichen Regierung, sich in der Anwendung dieser Bestimmungen immer mehr und mehr dem liberalen Gedanken zu nähern, der den Mächten vorschwebte, und Akt nehmend von den formellen Versicherungen, die ihr zu diesem Behufe übermittelt wurden, hat die . . . . Regierung, um der rumänischen Nation einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung zu geben, beschlossen, ohne weiteren Verzug das Fürstenthum Rumänien als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Demzufolge erklärt sich die . . . . . Regierung bereit, in regelmäßige diplomatische Beziehungen mit der fürstlichen Regierung zu treten.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin,** 24. Februar. Im Reichstage ist eingegangen ein Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der Brausteuer. Der Gesetzentwurf betreffend die Schiffsmeldungen wird in dritter Lesung debattelos genehmigt. Es folgt der Marine-Etat. Rickert fragt, warum die Abänderung des Ruderkommandos eingeführt ist. Der Admiralitäts-Chef v. Stosch giebt eine technische Darlegung der Gründe, welche ihn dazu veranlaßten. Hänel kommt auf die Katastrophe des „Großen Kurfürsten“ zurück, erklärt den im „Marineverordnungsblatt“ erschienenen Bericht nicht für ausreichend und fragt, wann der Reichstag den erschöpfenden Bericht erwarten könne. Der Admiralitäts - Chef erwidert, er persönlich würde sehr gern eingehende Mittheilungen machen; er habe sich auf die aus offiziellen Akten geschöpfte Darstellung im „Marine-Verordnungsblatt“ beschränken müssen, da nähere Mittheilungen unzulässig gegenüber höheren Interessen erschienen. Lasker erklärt, der Reichstag könne sich unmöglich mit einem nicht offiziellen Bericht des „Marine-Verordnungsblattes“ und der jetzigen Erklärung des Marineministers begnügen in einer Angelegenheit, welche die Nation in so hohem Grade aufregte. Hänel beantragt, den Admiralitätschef als den verantwortlichen Stellvertreter des Reichskanzlers aufzufordern, einen Bericht über die Katastrophe vorzulegen. Auf Ersuchen Lasker's willigt der Antragsteller ein, daß der Antrag getrennt von der Etatsdebatte kommt. Der Marineetat wird genehmigt. (Wiederholt.)

**Pest,** 24. Februar. Das „Amtsblatt“ publizirt die Enthebung Mazuranic's und an seiner Statt die Ernennung des Grafen Ladislaus Pejacerich zum Banus von Kroatien.

**Konstantinopel,** 23. Februar. Das letzte griechische Memorandum beantwortend, theilte Savas Pascha den griechischen Kommissarien die Vorschläge der Pforte betreffs der Grenzlinie mit, welche von Theben am ägäischen und von Anino am jonischen Meere ausgeht und die Feststellung der Zwischenpunkte den Verhandlungen der Parteien überläßt. (Wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 24. Februar, Abends 5 Uhr.

**[Der Reichstag]** genehmigte in der Fortsetzung der Sitzung den Etat der Reichsjustizverwaltung. Auf vielfache Klagen über die neuen Gerichtskostentarife erwiederte der Staats-Sekretär v. Schelling, die Abänderung der Gebührentarife müsse von der Initiative der Einzelstaaten ausgehen. Die Vorlage über das neue Aktiengesetz hoffe er dem Reichstage in nächster Session machen zu können. Bei Berathung des Etats des Schatzamts widerlegte der Staatssekretär Scholz die neulichen Unterstellungen Bamberger's, daß die Sistirung der Silberverkäufe eine Aenderung des Münz- und Bankgesetzes involvire. Die Sistirung der Silberverkäufe erfolgte lediglich, weil die Regierung die Verantwortung für die mit den Silberverkäufen verbundenen Verluste nicht tragen wollte. Es sei ein Interimistikum und keine definitive Maßregel, es handle sich um Verlangsamung des Tempo's in der Durchführung der Münzreform. Namentlich in Süddeutschland stellte sich ein größerer Silbermünzenbedarf heraus, als erwartet war. Dem Reichstage werde deshalb wahrscheinlich noch im Laufe der Session eine Vorlage wegen Abänderung des Art. 4 des Münzgesetzes zugehen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine von beachtenswerther Seite kommende Zuschrift, welche in Betreff des gestrigen Artikels der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ über die Befestigung Kownos die Meinung ausdrückt, daß aus der Befestigung der eigenen Grenze noch nicht nothwendig eine feindliche Tendenz gegen den Nachbarn hervorgehe, sondern das objektive Bedürfniß, die eigene Sicherheit durch eigene Mittel zu verbürgen. Die Haltung der polnischen Bevölkerung bei einem ausbrechenden Konflikte könne die fortifikatorischen Anlagen von großer Wichtigkeit erscheinen lassen. Es ließen sich noch andere Konflikte denken, welche die Nützlichkeit der Befestigung Kowno's darthun würden, ohne daß dabei nothwendig ein Bruch der langjährigen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland vorausgesetzt werden müßte. Jedenfalls stehe das Recht, sich so an den Grenzen zu befestigen, daß letztere mit eigenen Kräften zu schützen seien, jedem unabhängigen Staatswesen zu.

## Vermischtes.

* **Rostock,** 21. Februar. Gestern Abend um 8 Uhr ertönte die Feuerglocke, und bald rief es von allen Seiten: „Das Stadttheater brennt.“ Dicke Rauchwolken, die namentlich dem westlichen Theil des Daches entstiegen, zeigten den Draußenstehenden an, daß im Innern des Theaters ein verheerender Brand wüthen müsse. Die Feuerwehr erschien schnell auf der Brandstätte und begann sofort ihre Thätigkeit von allen Seiten. Dieselbe suchte zunächst dem im Innern fortschreitenden Brande entgegenzuarbeiten, aber vergeblich. Etwa um 8¾ Uhr, nachdem der Kronleuchter herabgestürzt und dadurch der Luftzutritt an den Herd des Feuers gestattet war, durchbrachen die Flammen das Dach, und im Nu schlug eine mächtige Lohe zum Himmel auf. Die Feuerwehr konnte nun ihr Augenmerk hauptsächlich nur noch darauf richten, die anliegenden Grundstücke zu schützen, was ihr, abgesehen von kleinen Beschädigungen, auch vollkommen gelungen ist. Vom Theater war nichts mehr zu retten. Gegen 10 Uhr stürzte der letzte große Gebiel zusammen und damit war weitere Gefahr beseitigt. Von den anliegenden Gebäuden war namentlich das städtische Gewerbehaus, in welchem sich auch unsere Kunstsammlung befindet, gefährdet, da sie unter dem Winde lag, der glücklicher Weise nicht sehr stark wehte. Das sogenannte Ballhaus (die Wostratzky'sche Restauration) wurde durch die starken Mauern des Schauspielhauses geschützt; es wäre allerdings verloren gewesen, wenn der Giebel statt nach innen nach außen gefallen wäre. Heute stehen von dem Theatergebäude nur noch die nackten Mauern. Das ganze Theaterinventar ist vernichtet. Gerettet konnte fast nichts werden. Es war ein großes Glück, daß des Bettages wegen keine Vorstellung war, so daß keine Menschenleben gefährdet waren. Wie wir erfahren, ist das Theaterpersonal bei Ausbruch des Brandes bei einer Probe beschäftigt gewesen. Als man Brandgeruch bemerkte, begab sich Jemand nach oben, um die Ursache zu erforschen, konnte jedoch die Treppe des starken Rauches wegen nicht mehr ersteigen. Muthmaßlich ist das Feuer in einem Raume unter dem Dache neben der Requisitenkammer entstanden, durch welchen ein Schornstein führt, der vor einigen Tagen schon einmal gebrannt hat. Das Gebäude ist von der städtischen Brandkasse bei der North-British and Mercantile zu 84,000 M. rückversichert. Herr Direktor Rieck wird sein Inventar versichert haben, dagegen verliert der Requisiteur Schulz, dem die Requisiten gehören, seine ganze Habe, da die Versicherungsgesellschaften diese Gegenstände nicht haben in Versicherung nehmen wollen. Das eingeäscherte Theatergebäude ist vor fast 100 Jahren auf Kosten der Stadt aufgeführt. (Rost. Ztg.)

## Aus dem Gerichtssaal.

* Die im Preußischen Allgemeinen Landrecht ausgesprochene Unterhaltungspflicht der sog. Bürgersteige Seitens der angrenzenden Hauseigenthümer bezieht sich, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Hülfssenat, vom 18. Dez. 1879, nur auf die Bürgersteige in den Städten, nicht aber auf die Fußwege, welche sich in Dörfern den Häusern entlang neben der Landstraße hinziehen, vielmehr liegt die Unterhaltung dieser Fußwege, falls keine besonderen Anordnungen darüber getroffen sind, der Ortsgemeinde ob.

* Die vorsätzliche zeitweilige Entziehung einer Brief- oder Packetsendung aus dem Postverkehr Seitens eines Postbeamten ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 8. Dezember 1879, ebenso wie die dauernde Entziehung als Unterdrückung der Sendung zu bestrafen, gleichviel, welchen Erfolg der Beamte durch die zeitweilige Entziehung zu erreichen beabsichtigt hat, also auch selbst dann, wenn der Beamte dabei nicht von der Absicht geleitet war, das rechtzeitige Eingehen der Sendung bei dem Adressaten zu verhindern.

---

lich, da man sich schon beim ersten Wort der Quadrille: „Pantalon“ sträubte dasselbe mit „Beinkleid“ zu übersetzen. Im engeren Kreise erlaubt man sich das Kommando schon eher und übersetzt flott: „en avant quatre“ „Auf allen Vieren.“ Gestern besonders wurde der tanzlustigen Welt viel geboten; der kaufmännische Verein: „Union“ veranstaltete ein Fest, an dem über 800 Personen theilnahmen. Der Maskenzug allein bestand aus über 120 Damen und Herren. Außerdem fand der große Ball der Gesellschaft der Freunde statt, bei dem eine Marketänder-Quadrille von 12 Paaren getanzt wurde, welche den Theilnehmenden und der Gesellschaft ca. 5000 M. kostet. Sie müssen's doch dazu haben! Ein alter Gastwirth in einem Dorfe der Grafschaft Glatz — einer der originellsten Menschen, die ich kenne — jammert immer, wie prunksüchtig und leichtsinnig die Menschen geworden sind. Und dabei kommt er nicht mal aus seinem Dorfe heraus! Wenn der er von der Quadrille hörte!

Unser Stadttheater, das in der ersten Hälfte der Saison sich so hübsch anließ, ist immer noch tenorlos und bewegt sich in absteigender Linie. Ich hatte jüngst das sehr zweifelhafte Vergnügen, einer Aufführung von Marschner's berühmter Oper: „Templer und Jüdin“ beizuwohnen. Das war schon kein Detoniren mehr, das war schon eine Detonation! Stumm wurde das schöne Werk vom spärlichen Publikum entgegengenommen. Im nächsten Monat sollen Gäste: Friedrich Materna aus Wien, Kahle von Berlin und Schott von Hannover das sinkende Schiff wieder flott machen: Apollo geb's!

Breslau hat seine literarische Berühmtheit, Holtei, verloren, eine zweite — wenn auch bis jetzt von untergeordneter Bedeutung — Max Kalbeck, beliebter Poet und gefürchteter Musikrezensent, ist eines Rufes nach Wien an eine große neue Zeitung gefolgt — wir sind also momentan eine Art von Null im geistigen Leben der Nation. Da ist es denn Pflicht jedes Breslauers, um so dankbarer anzuerkennen, daß unsere medizinische Fakultät mit Glück bemüht ist, den Ruf unserer Universität und damit unserer Stadt aufs Neue zu begründen. Die Leser der „Posener Zeitung“ sind durch eingehende Spezialartikel über die Entdeckungen unserer Gelehrten in Folge der Hansenschen Experimente bereits genügend informirt. Dann hat unsere Fakultät im Vereine mit Prof. Weinhold in Chemnitz allein das Verdienst, der Wissenschaft neue Bahnen eröffnet zu haben und Breslau hat wieder Grund — neben seinen Wahlerfolgen, seinen glücklichen Theaterverhältnissen, dem brillant dunkelbrennenden Gase, einer „Schles. Volkszeitung“ — stolz zu sein auf die Namen: Heidenhayn, Berger, Grützner, Born.

Plautus.

---

* **Aus dem Reiche der Moden** wird der „Frankf. Ztg.“ von ihrem pariser Korrespondenten unter Anderem Folgendes mitgetheilt: Mit dem Umschlag des Wetters ist in Paris eine Aenderung in den Modefarben eingetreten. Wieder sind die dunkelblauen Nuancen an das Ruder gekommen, nur ist man in den Details der Ausführung noch raffinirter geworden als im vorigen Winter, wo man auch bereits viel dunkelblau trug. Einer der hübschesten neuen Straßenanzüge im letzten Genre bestand aus dunkelblauem Caremich d'Ecosse, bleu Saint Louis, und zwar war derselbe mit garnirtem Rock, mit Schooßtaille und Paletot gearbeitet. Ein breites Stoffplissee umgab den Rock, in welchen vorn ein breites Plastron von fein gezogenem Atlas eingesetzt war, an das sich die Seitenbahnen leicht gekräuselt anschlossen, während die Hinterbahn in reichen Reffungen bis auf das Randplissee arrangirt war. Ein gleiches Atlasplastron war vorn in die Taille eingesetzt und auch die platten Ellenbogen-Aermel waren harmonirend garnirt. Der Hauptschmuck des Kleides bestand in zwei dichten Reihen großer Perlmutterknöpfe, welche zu jeder Seite des Plastrons angebracht waren. Die großen konvex gearbeiteten bläulich schimmernden Perlmutterplatten trugen je auf ihrer Mitte eine Fliege aus Lapis-Lazuli mit goldenen Beinchen und Augen. Für die Taille waren die Knöpfe entsprechend kleiner, wiederholten sich jedoch auf dem Paletot in der ersten Größe. Letzterer ist als Habit Fronsac gearbeitet und ohne jegliche Garnirung gehalten, Taschen und Aermel sind mit Knöpfen besetzt und nur der Kragen besteht aus Atlas. Zu dem Anzuge gehört ein Hut aus gleichfarbigem Plüsch, der innen mit dunkelblauem Atlas gefüttert und mit einem Häubchen aus weißer Bretonspitze ausgefüllt ist. Der äußere Rand ist mit einer langen vollen gleichfarbigen Straußenfeder garnirt, deren Ansatz durch eine Phantasiefeder aus Pfauenhals cachirt wird. Lange blaue Atlasbänder dienen zum Festhalten des Hutes und sind an ihrem unteren Ende mit einem Plissee aus Bretonspitze besetzt. Ein anderer sehr hübscher Straßenanzug besteht aus schwarzem Atlas und Cachemire des Indes. Der ganze Rock ist auf einem leichten schwarzseidenen Futter gearbeitet und bis zur Hinterbahn gänzlich mit leicht gepufftem schwarzem Atlas bedeckt. Den unteren Abschluß des Rockes bildet ein breitfaltiges, aus doppeltem Atlas gelegtes Plissee. Zwischen den einzelnen Atlaspuffen ist der Stoff je sechs- bis siebenmal gezogen, so daß dadurch stets ein fester Streif entsteht. Die Taille aus schwarzem Cachemire, vorn en cuirasse gearbeitet, verlängert sich auf den Seiten zu runden kurzen Hüft-Paniers und fällt hinten en princesse in die Schleppenbahn aus, welche in mehrere Stufen gerefft und ringsum etwa Handbreit mit schwarzem Atlas eingefaßt ist. Der zu dem Anzug gehörige schwarze Cachemire-Paletot ist in der Form Louis' XIV. gearbeitet und zwar sind die starken Falten des Schooßes von Atlas eingesetzt. Die Taille und der Paletot sind mit fein gearbeiteten vieil argent-Knöpfen zusammengehalten. Der Hut, eine Façon Niniche aus schwarzem Plüsch, ist innen mit silbergrauem Atlas gefüttert, silbergraue Atlasbänder halten ihn zusammen und ein silbergrauer Reiher bildet nebst einem Bouquet kleiner schwarzer Straußenfedern die äußere Garnirung. Zu derartigen Anzügen werden nur noch die feinsten Pelz-Artikel getragen, aus Hermelin, Leal und auch aus Grebe, während Skunk, Zobel und Chinchilla mit dem Sonnenschein auch wieder verschwinden. Dagegen sind Phantasiemuffen aus Sammet und Seide mit Schleifen, Spitzen und selbst mit Blumenbouquets garnirt worden, selbstverständlich müssen bei letzterem Arrangement die Hüte passend dekorirt sein. Es sieht sehr graziös aus, zu einem dunklen Anzug Muffe und Hut aus schwarzem Sammet zu tragen, an denen beispielsweise je eine Touffe fertiger Chrysanthemums, Schneeglöckchen, Veilchen oder gemischter bunter Blümchen befestigt ist. Die Diner- und Abendtoiletten zeichnen sich vorzugsweise durch reizende Besätze und Passementerien aus, unter denen die flachen Blumenguirlanden aus Perlen den ersten Rang einnehmen. Man hat zur Anfertigung derselben wieder auf die leuchtenden Schmelzperlen zurückgegriffen, in deren Herstellung jedoch eine Vollkommenheit herrscht, durch welche die früheren Produkte neben den heutigen Artikeln vollständig verblassen. Während Schmelzperlen früher nur in Schwarz und Weiß zu haben waren, sind sie jetzt in allen gangbaren Nüancen vorräthig und die herrlichsten Epheublätter, Weinlaub- und Blumen-Musterborden werden aus farbigen Schmelzen imitirt. Die Ränder, Adern und Stiele in diesen Dessins sind entweder aus Chenille oder aus feiner seidener Schnur hergestellt. Die Bordüren sind auf Unterlagen von grobem Tüll gearbeitet, so daß sie sich beliebig aufnähen und befestigen lassen. Sehr schön sind ferner Bordüren und einzelne Blumen und Zweige aus farbigem Sammet mit breiten Perlenrändern, Adern und Stielen, welche auf die Stoffe aufapplizirt werden.

# Locales und Provinzielles.

**Posen**, 24. Februar.

— [Beisetzung des weil. Landes-Oekonomie-Rath Lehmann in Robaczyn.] Am Montag Nachmittag 1½ Uhr fand in dem Dorfe Robaczyn (bei Alt-Boyen) auf dem evangelischen Gottesacker die feierliche Beisetzung der irdischen Reste des Landes-Oekonomie-Rath Lehmann auf Nitsche unter Gegenwart einer überaus großen Anzahl Leidtragender statt. Unter den vielen Freunden und Verehrern des Verstorbenen sah man auch den Oberpräsidenten unserer Provinz, die Regierungsräthe v. Willenbücher und Freitag aus Posen, eine große Zahl Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben, welchem der Dahingeschiedene fast durch drei Decennien als erster Leiter vorgestanden hatte, viele Bürger aus den umliegenden Städten Lissa, Schmiegel, Kosten, Czempin u. s. w., aus Lissa eine Deputation unter Führung des Herrn Bürgermeister Herrmann, und viele Landleute aus den benachbarten Dörfern und von den Gütern des Verstorbenen, zusammen weit über tausend Personen. Die Leiche, welche man bereits am Abend vorher aus Nitsche nach Robaczyn herübergeleitet hatte, war in der mit grünen Reisern und Topfgewächsen dekorirten Leichenhalle des evangelischen Kirchhofs daselbst aufgebahrt, der Sarg von einer Menge von Topfgewächsen umgeben und von Kränzen fast bedeckt. Unter Letzteren befand sich ein Lorbeerkranz, welchen der landwirthschaftliche Verein seinem langjährigen Vorsitzenden verehrt hatte und an welchem sich lange seidene Schleifen mit der gedruckten Aufschrift „Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben“ befanden. Auf dem Wege von der Halle nach dem Grabe ging der Oberinspektor der Pachtgüter mit den Ordenszeichen, die er auf einem Sammetkissen trug, voran. Die Leichenrede hielt Pastor Frommberger aus Lissa, ein langjähriger Freund des Verstorbenen. Der Geistliche aus Schmiegel sprach das Gebet und ein Sängerchor von Lehrern sang ein Grablied. Die erhebende Feier zeigte abermals, daß, wer das Streben zum Besten seiner Mitmenschen sich zur Aufgabe gemacht und diese Aufgabe durchgeführt hat, nicht umsonst gelebt hat. Das Andenken Robert Lehmann's wird in landwirthschaftlichen Kreisen unvergeßlich sein und zum Segen fortdauern. Möge die Erde ihm leicht sein?

r. **Die Beerdigung des verstorbenen Schauspielers Devereux** fand hier heute Nachmittag unter sehr starker Betheiligung statt. Nachdem in der Leichenhalle der Diakonissen-Krankenanstalt durch den Geistlichen der Anstalt, Prediger Wolff, die Leiche eingesegnet worden war, setzte sich von dort der Trauerzug 2 Uhr Nachmittags in Bewegung. Voran schritt das Musikkorps des 6. Infanterie-Regiments in Civilkleidung, Choräle und Trauermärsche blasend; dann folgte der bereits genannte Geistliche, und hierauf der mit zahlreichen Kränzchen und Guirlanden geschmückte Sarg; die Kränze waren von den Berufsgenossen des Verstorbenen am polnischen Theater und am Volksgartentheater, sowie von einzelnen Personen gewidmet. Hinter dem Sarge gingen zunächst drei Schauspieler vom hiesigen Stadttheater, von denen der eine (Herr Rahn) auf einem seidenen Kissen die Auszeichnungen trug, welche der Verstorbene sich bei Benefizen und anderen Gelegenheiten erworben hatte, während linker Hand ein von hiesigen Offizieren gewidmeter Palmenzweig, rechter Hand ein Kranz von den Kollegen am hiesigen Stadttheater getragen wurde. Daran schlossen sich die übrigen Schauspieler und Schauspielerinnen des Stadttheaters, des Volksgartentheaters und des polnischen Theaters, Theater-Direktor Grosse, als Vertreter des Magistrats Bürgermeister Herse und Stadtbaurath Grüder, ferner Vertreter der Presse und zahlreiche Freunde des Verstorbenen. Der Zug bewegte sich durch die Königs- und Mühlenstraße und durch das Berliner Thor nach dem Kirchhofe der St. Pauli-Gemeinde. Nachdem der Sarg eingesenkt worden war, hielt Prediger Wolff, auf den Wunsch eines Freundes des Verstorbenen, anknüpfend an die Texteswörte: „Bestelle dein Haus 2c.“ die Grabrede. Alsdann trat Schauspieler Rahn an das Grab und sprach mit bewegter Stimme folgende Worte:

„Wenn die Blätter fallen
In des Jahres Kreise,
Wenn zum Grabe wallen
Entnervte Greise,
Da gehorcht die Natur
Ruhig nur
Ihrem alten Gesetze,
Ihrem ewigen Brauch,
Da ist nichts, was den Menschen entsetze!
Aber das Ungeheure auch
Lerne erwarten im irdischen Leben!
In sein stygisches Boot
Raffet der Tod
Auch der Jugend blühendes Leben! —

Er hat es gethan. Schnell und unaufhaltsam raffte hier der Tod eine noch frische, schaffende Kraft dahin, und trauernd und erschüttert stehen wir vor dieser offenen Gruft, das Unerwartete kaum fassend. — Aus den heiteren, hellen Hallen der Kunst, tief hinab in das kühle, stille Grab. — Als vor acht Tagen der Vorhang sich zum letzten Male für den Verstorbenen senkte, und er ein ganzes Publikum durch seine frische, humorvolle Darstellung entzückte, da ahnte wohl keiner, daß seine letzten Worte: „man erwartet mich im Klub“ die letzten waren, die er öffentlich sprechen sollte. — Sie schlossen ein Leben voller Arbeit, reicher Freuden, aber auch herber Entbehrungen und Sorgen ab, und mit entsetzlicher Gewißheit tritt uns Allen in diesem ernsten Augenblicke wieder das rastlose, unstäte Wirken und Schaffen unseres Standes und Berufes entgegen. Wandern, wandern ruhelos. — Hier auf fremder Erde, fern von Deiner Heimath, Deinen Angehörigen, nur begleitet von Deinen Kollegen und dem freundlichen Andenken lieber Freunde, welche in wehmuthsvoller Erinnerung an Deine frühere Thätigkeit Dir diese Lorbeeren widmen, betten wir Dich in fremden Boden und rufen Dir unser letztes Lebewohl zu! Die vielen Zeichen der Liebe von Nah und Fern zeigen Dir, wie geachtet und geehrt Du bei uns Allen warst. Ruhe sanft, theurer Kollege, möge Dir die Erde leicht sein!“

Nach diesen Worten warf Herr Rahn Kränze und Palmenzweig auf den Sarg hinab. Daran schloß sich ein von dem Chorpersonal des Theaters gesungenes Lied. Nachdem die Kolleginnen des Verstorbenen demselben gleichfalls zahlreiche Kränze und Blumen in das Grab nachgesendet, erreichte damit die ernste, erhebende Feier ihr Ende.

r. **Der katholische Geistliche Köhler** in Sokolnik (Kr. Wreschen), welcher wegen Vergehen gegen die Kirchengesetze zu Geldstrafen in Gesammthöhe von 880 M. veeurtheilt worden war, erhielt vor einigen Wochen vom Landrathsamte in Wreschen eine Zuschrift, in welcher er aufgefordert wurde, noch 18 M. zu zahlen, nachdem durch Pfändung 2c. der übrige Betrag gedeckt worden sei. Unter den abgepfändeten Gegenständen waren unter Anderem 500 Scheffel Kartoffeln angegeben, welche aber bei dem Verkaufe im Wege der Lizitation nur 49 M. gebracht hatten, da sie im Herbste v. J. auf dem Felde mit Arrest belegt, in der Erde bis zum Winterfrost geblieben, und alsdann nach dem Ausgraben im erfrorenen Zustande noch auf einige Wochen eingegraben worden waren, so daß sie schließlich fast unbrauchbar waren und nur den obigen Betrag ergaben. Der Geistliche Köhler hatte sich nun mit einer Beschwerde hierüber an den Herrn Oberpräsidenten gewandt, und für die 500 Scheffel Kartoffeln, den Scheffel zu 1,50 M. gerechnet, die Herauszahlung von 687 M. beantragt. Der Herr Oberpräsident jedoch hat den Antragsteller auf den Weg des Zivilprozesses verwiesen. Wie der „Kuryer Pozn.“ erfährt, will sich der Geschädigte nunmehr an den Herrn Minister, resp. an das Abgeordnetenhaus wenden.

— **Fleischbeschauerprüfung.** Heute wurden auf der hiesigen Regierung 6 Personen, welche Fleischbeschauer werden wollen, von den Herren Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Gemmel und Medizinal-Assessor Rueffert geprüft und haben sämmtlich ihre Qualifikation dargethan.

— **Schankkonsense.** Am Donnerstag fanden wiederum auf der hiesigen Regierung öffentliche Verhandlungen statt Behufs Entscheidung über 12 Gesuche um Ertheilung von Erlaubnißscheinen zum Schank- und Gewerbebetriebe. Sämmtliche Anträge — darunter zwei aus der Stadt Posen — sind zurückgewiesen worden.

△ **Neustadt b. Pinne**, 21. Februar. [Erstickt. Kontrol-Versammlungen. Kreissteuern.] Gestern wurden auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe 2 junge Leute begraben, welche vor 8 Tagen eines traurigen Todes gestorben sind. Beide waren Söhne des Eigenthümers Kozub aus Grudna, einem circa 7 Kilometer von hier belegenen Dorfe; der ältere war im Herbste vom Militär zurückgekehrt; der jüngere wäre in diesem Jahre wahrscheinlich zum Militär ausgehoben worden. Am Abend des 12. d. M. waren beide gesund und munter und verbrachten den Abend in der Wohnung ihres älteren Bruders, welcher sich vor Kurzem verheirathet hatte. Gegen 9 Uhr legten sie sich zu Bette und zwar in eine besondere, erst neu erbaute und frisch geweißte Stube, in welcher außer ihnen Niemand schlief. Der Ofen war stark — und zwar mit Spänen — geheitzt, und die Klappe wahrscheinlich zu früh geschlossen worden. Als man am anderen Morgen in die Stube trat, um die vermeintlichen Langschläfer zu wecken, fand man sie beide todt. Am 18. war eine Gerichtskommission mit den betreffenden Aerzten an Ort und Stelle und fand auch die Obduktion der einen Leiche statt, — es ergab dieselbe, daß die beiden Brüder an Kohlendunst erstickt sind. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen in den Kompagniebezirken Neustadt b. P. und Grätz finden wie folgt statt. I. im Bezirk der 3. Kompagnie Neustadt b. P.: in Chraplewo am 30. März Vormittags 9 Uhr, in Neustadt b. P. an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr, in Bolewitz am 31. März Vormittags 9 Uhr und in Neutomischel an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr. II. im Bezirke der 4. Kompagnie Grätz: in Grätz am 30. März Vormittags 9 Uhr, in Niemierzyce am 30. März Nachmittags 2 Uhr, in Buk am 31. März Vormittags 9 Uhr und in Opalenitza an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr. — Nach dem Kreishaushaltungsplane für das Rechnunsjahr 1879—80 sind an gewöhnlichen Kreissteuern zur Deckung laufender Bedürfnisse aufzubringen: 29396 M., und zwar tragen dazu bei: die Gutsbezirke 11106,20 M., die Landgemeinden 12318,80 M., die fünf Städte 5164,20 M., nämlich a. Buk 872,90 M., b. Grätz 2143 M., c. Neustadt b. P. 967,30 M., d. Neutomischel 939,60 M. und e. Opalenitza 241,40 M. Die aus den Gutsbezirken aufkommende Einkommen- und Klassensteuer beträgt 22420 M., die Grundsteuer 38785 M., zusammen 61205 M. Die aus den Landgemeinden aufkommende Einkommen- und Klassensteuer beträgt 33806 M., die Grundsteuer 28375 M., zusammen 62181 M. Die aus den Stadtgemeinden aufkommende Einkommen- und Klassensteuer beträgt 25099 M., die Grundsteuer 4590 M., zusammen 29689 M. Daher entfällt auf 1 M. der vorgenanten Staatssteuern a. bei den Gutsbezirken ein Beitrag von 0,54 M., b. bei den Landgemeinden ein Beitrag von 0,44¾ M., c. bei den Städten ein Beitrag von 22¾ Pf. Die betreffenden Beiträge sind spätestens bis zum 20. März an die Kreis-Kommunalkasse zu Neutomischel abzuführen.

? **Lissa**, 21. Februar. [Männergesang-Verein.] Der hiesige Männergesang-Verein, welcher seit seinem Wiederinslebentreten sechs Jahre in der schönsten und erfreulichsten Weise gewirkt hatte, wollte seit ungefähr einem Jahre schon nicht mehr so recht prosperiren. In der letzten Zeit kam es einige Male nach einander vor, daß an den Uebungsabenden wegen zu geringer Betheiligung gar nicht gesungen werden konnte. Dieser Umstand veranlaßte den Dirigenten des Vereins, die Mitglieder zu einer Besprechung einzuladen, bei welcher die Alternative gestellt wurde, daß die Sangesbrüder entweder zahlreich und regelmäßig zu den Uebungsabenden sich einfinden oder die Auflösung des Vereins erklären sollten. Die große Mehrheit der erschienenen Sänger erklärte sich bereit, von jetzt ab, so weit es zu ermöglichen sei, regelmäßig an den Uebungen theilzunehmen, damit der Verein mit Ehren weiter bestehen könne.

□ **Meseritz**, 20. Februar. [Landwirthschaftlicher Vortrag. Kontrol-Versammlungen. Theater. Gesundheits-Zustand.] Am 25 d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird der landwirthschaftliche Wanderlehrer Pflücker aus Posen im Kuntzenmüller'schen Saale hierselbst wiederum einen Vortrag halten, zu welchem der Vorstand unseres landwirthschaftlichen Vereins die Herren Landwirthe des Kreises einladet. Zum Thema seines Vortrages hat Herr Pflücker die beiden Fragen: „Auf welche einfachste Weise ist der Milchertrag zu heben?“ und „Durch welche Futter-Kompositionen wird die ausgiebigste und schnellste Mästung von Rindvieh, Schafen oder Schweinen herbeigeführt?“ gewählt. — Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen werden in diesem Jahre stattfinden und zwar im Bezirk der 1. Kompagnie (Meseritz) am 18. März, Vorm. 9 Uhr, in Meseritz, an demselben Tage, Nachm. 2 Uhr, in Obergörzig, am 19. März, Vorm. 9 Uhr, in Lewitz und Nachm. 2 Uhr in Betsche, am 20. März, Vorm. 9 Uhr, in Bauchwitz; im Bezirk der 2. Kompagnie (Bentschen) am 2. April, Vorm. 9 Uhr, in Tirschtiegel u. Nachm. 2 Uhr in Brätz, am 3. April, Vorm. 9 Uhr, in Kuschten und Nachm. 2 Uhr in Bentschen. — Die seit einigen Wochen hier weilende Wagner'sche Theater-Gesellschaft, deren Leistungen thatsächlich über die an kleinstädtische Bühnen zu stellenden Ansprüche hinausgehen, erfreut sich fortgesetzt eines recht regen Besuchs der Vorstellungen seitens des hiesigen und benachbarten Publikums und wünschen wir, daß Herr Wagner uns noch lange durch seine Gegenwart erfreuen möchte. — In einigen benachbarten Dörfern sind in letzter Zeit zahlreiche Typhuserkrankungen vorgekommen; überhaupt ist der Gesundheitszustand sowohl in unserer Stadt als in der Umgegend gegenwärtig ein wenig befriedigender.

—z. **Schwerin a. W.**, 21. Februar. [Vortrag. Etat. Ferien. Todesfall.] Am 19. d. M. hielt Herr Professor Robert v. Schlagintweit im hiesigen Volksbildungsverein einen recht interessanten Vortrag über das Thema: „Geographische und ethnographische Schilderung des in Gemeinschaft mit den beiden Brüdern Hermann und Adolf v. Schlagintweit bereisten Himalaya.“ In anschaulicher und recht verständlicher Weise schilderte der Vortragende die charakteristischen Eigenthümlichkeiten dieses Riesengebirges, die klimatischen Verhältnisse der Gegend und die damit im Zusammenhange stehende Thier- und Pflanzenwelt. Auf die Schwierigkeit, Hindernisse und Gefahren der Reise übergehend, namentlich in Rücksicht auf die äußerst primitiven Verkehrsmittel, die Steilheit und theilweise Unpassirbarkeit des Gebirges, entrollte der Redner vor den zahlreichen Zuhörern ein Bild der dort lebenden Volksstämme nach ihren Sitten, Gebräuchen, Anschauungen und dem allgemeinen Kulturstandpunkt derselben. Zur Erleichterung des Verständnisses war den Zuhörern eine größere Anzahl von größeren Zeichnungen und Photographie, nach der Natur zugänglich gemacht worden. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — Der in diesen Tagen der königlichen Regierung zur Bestätigung eingereichte Etat der hiesigen jüdischen Gemeinde pro 1880/83 schließt in Einnahme und Ausgabe, incl. der Bedürfnisse für die öffentliche jüdische Volksschule mit 7953,28 M.: Einnahme: Kultus, Krupka und Repartition 3547,50 M., Schule 3015 M., Zinsen von Kapitalien 366 M., Miethe von Häusern und Grundstücken 298 Mark, Diversa und Repartition 726,78 M. Ausgaben: An Gehältern und Remunerationen 3650 M., Unterhaltungen der Volksschule 3015 Mark, Bauten 159,50 M., Unterstützung verschämter Armen 186,20 M., an Steuern und Abfindungen 361,38 M., Diversa 73 M., an Extraordinarien 508,10 M. Außer dem Etat verwaltet die Gemeindeverwaltung noch ca. 60,000 M. Legatengelder, deren Zinsen nach den Bestimmungen der Testatoren den Armen zufließen. — Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Posen hat die hiesige höhere Knabenschule für das kommende Schuljahr die vom Provinzial-Schulkollegium der Provinz erlassene Ferienordnung inne zu halten. — Am 12. d. M. verschied hierorts der königliche Distriktskommissarius und Forstkassen-Rendant Gustav Steltner im 49. Lebensjahre. Der Verstorbene war nicht nur ein sehr humaner und pflichttreuer Beamter, sondern auch wegen seines biedern und liebenswürdigen Charakters allgemein geachtet und wird sein frühes Hinscheiden allgemein bedauert.

☉ **Nakel**, 20. Februar. [Viehmarkt.] Der heute hier auf dem Kavallerie-Exerzierplatz abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war von Verkäufern nur schwach besucht, da in Folge eingetretenen Glatteises im Laufe der Nacht die Chausseen und Wege spiegelglatt geworden waren und nicht ohne Gefahr für Menschen und Vieh passirt werden konnten. Von Pferden war dennoch eine Anzahl aufgetrieben, welche auch bald zu annehmbaren Preisen Käufer fand und für die Provinzen Brandenburg und Schlesien aufgekauft wurde. Von Rindvieh hat man nur wenige Stücke angetrieben, weshalb das Geschäft hierin kaum nennenswerth war. — Fette Schweine sind in der letzten Zeit nicht unbedeutend im Preise gestiegen. Ende des vorigen und an den ersten Markttagen dieses Jahres kaufte man den Zentner lebend Gewicht noch mit 30 M., während heute und am vorigen Markttage 39 bis 42 M. gezahlt wurden. Diese Preissteigerung dürfte wohl in den höheren Getreide- und Kartoffelpreisen ihren Grund haben, weil man bei der Schweinemast einen wesentlichen Vortheil nicht zu erzielen glaubt und die Feldfrüchte lieber in natura zu Markt bringt, wobei man anscheinend mit weniger Mühe denselben Ertrag erzielt.

☉ **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg**, 20. Februar. [Ortsnamenveränderungen.] Im Regierungsbezirk Bromberg, Kreis Czarnikau, sind die polnischen Namen folgender Ortschaften in deutsche umgeändert: Bialafließ in Weißfließ, Kierskibruch in Birkwald, Marianowo in Marienhorst, Penskowobruch in Schönbruch, und im Kreise Gnesen: Pila-Wassermühle in Mühlheim, Pilka-Dorf in Klarau und Pogielarzy-Dorf in Aschheim.

△ **Schneidemühl**, 20. Februar. [Thauwetter. Versetzung. Schwurgericht.] Während wir gestern hier noch heftige Kälte hatten und die Straßen mit Schnee bedeckt waren, haben wir heute großes Thauwetter. Dabei ist auf den Straßen eine solche Glätte, daß es schwer ist, sich aufrecht zu erhalten. — Polizei-Kommissarius Meyer wird uns zum 1. April verlassen und nach Bohrbeck in der Rheinprovinz in gleicher Eigenschaft übersiedeln; es erwartet ihn dort ein bedeutend größerer Wirkungskreis. — Am 23. Februar beginnt hier unsere erste Schwurgerichtsperiode; außerdem werden in diesem Jahre, wie sonst, noch drei stattfinden, am 19. April, am 30. Juni und am 25. Oktober.

---

## r. Der erste Posener Saatmarkt.

Der von dem landwirthschaftlichen Provinzialverein für Posen im vorigen Jahre gefaßte Beschluß, zweimal jährlich in unserer Provinz Saatmärkte zu veranstalten, und zwar im Frühlinge in der Stadt Posen, im Herbste in Bromberg, ist, wie dies der heute hier abgehaltene erste Posener internationale Saatmarkt (eine internationale Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Sämereien und von Düngemitteln, verbunden mit Markt) ergeben hat, als ein ganz glücklicher zu bezeichnen, da sowohl die Anzahl der Aussteller, als auch die der Besucher der Ausstellung eine verhältnißmäßig recht bedeutende war. Wenn man in Betracht zieht, daß an dem vor Kurzem in Breslau abgehaltenen Saatmarkte nur 44 Aussteller sich betheiligt haben, während hier die Anzahl derselben 53 betrug, so kann man also mit der Betheiligung an dem ersten Posener Saatmarkte recht zufrieden sein. Der Dank für das glückliche Gedeihen des Unternehmens gebührt vor Allem dem Vorstande des Provinzialvereins, insbesondere dem Rittergutsbesitzer v. Schenck-Kawenczyn und dem Generalsekretär des Provinzialvereins, Oekonomierath Prof. Dr. Peters, dem Geschäftsführer des Saatmarktes, dem es vornehmlich zu danken ist, daß die Betheiligung, welche Anfangs eine sehr matte zu werden schien, sich schließlich doch noch zu einer unerwartet lebhaften gestaltet hat. Der Magistrat der Stadt Posen hatte in anerkennenswerther Weise die Benutzung der neuen städtischen Turnhalle auf dem Grünen Platze, die sich zu einer derartigen Ausstellung vorzüglich eignet, gestattet.

Der Saatmarkt wurde Montag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr eröffnet und erreichte 2 Uhr Nachmittags sein Ende. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man auch den Oberpräsidenten Günther und den Oberpräsidialrath Freytag, ferner den bereits genannten Vorsitzenden des Provinzalvereins und den Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Posen, Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka. Schmerzlich vermißt wurde der Vorsitzende eines zweiten landwirthschaftlichen Verbandes unserer Provinz, der Landes-Oekonomierath Lehman-Nitsche, der bekanntlich einige Tage zuvor gestorben war, sein lebhaftes Interesse für den Saatsmarkt aber dadurch bekundet hatte, daß unter seinem Namen gleichfalls verschiedene Samen ausgestellt waren. Außer Landwirthen, Samenhändlern und Fabrikanten bewegten sich auch viele andere Geschäftsleute in der Halle, welche diese Gelegenheit zu Abschlüssen von Geschäften mit den Landwirthen benutzten.

Das Arrangement war derartig getroffen, daß an drei Seiten der Halle, gegenüber, rechts und links vom Eingange, eine lange Reihe von Tischen aufgestellt war, auf denen sich die Ausstellungsgegenstände befanden. Nr. 1 begann linker Hand, Nr. 53 machte rechter Hand den Schluß. Gemäß dem „Reglement für den ersten Posener Saatmarkt“ befanden sich die Saatproben in Quantitäten bis zu höchstens 12 Litern in vorgeschriebenen Leinwand-Säckchen, welche mit dem Namen des Verkäufers (resp. der Firma oder dem Gutsnamen) bezeichnet waren. Für feinkörnige Sämereien (Gartensämereien 2c.) war das auszustellende Quantum auf mindestens 1 Liter festgesetzt; Kartoffeln befanden sich auch in Körben, Düngemittel meistens in Glaskrausen. Den auszustellenden Proben waren vielfach Angaben über das zum Verkauf gestellte Quantum, über die Keimfähigkeit und die Reinheit (Gebrauchswerth) der Sämerien, resp. den chemischen Gehalt der Düngemittel beigefügt: auch sah man vielfach gedruckte Preis-Courante. Ein elegantes Aussehen hatten die Ausstellungen einiger Fabrikanten von künstlichen Düngern, indem die Düngerproben sich in Glaskrausen befanden, die in Reihen übereinander in mit Gold verzierten schwarzen Schränken standen. — An der Eingangsseite der Halle rechter Hand befand sich das Restaurations-Buffet nebst einer Anzahl von Tischen und Stühlen, linker Hand das Bureau des Geschäftsführers des Saatenmarktes, Professors Dr. Peters. Außerdem waren im Erdgeschoß des Gebäudes noch drei Zimmer zu Restaurationszwecken eingerichtet; auch waren in dem Korridor, der zur Halle führt, einige landwirthschaftliche Maschinen aus der hiesigen Moegelin'schen Maschinenfabrik aufgestellt.

Von den 53 Ausstellern gehörten 50 der Provinz Posen, und zwar 8 davon der Stadt Posen und deren nächster Umgebung, 2 der Provinz Schlesien, 1 der Proainz Pommern an. Von 48 Ausstellern waren Sämereien 2c., von 5 resp. 6 künstliche Düngemittrl ausgestellt; unter den 48 Ausstellern von Sämereien befanden sich 39 Landwirthe, 9 Samenhändler.

Was zunächst die Landwirthe betrifft, so waren die Aussteller folgende: Rittergutsbesitzer v. Bäckmann-Sagajewitz bei Groß-Morin (Weizen- oder Edelgerste), H. Beyer, Bürgermeister in Kurnik (Thymothee-Grassamen, Riesen-Sandkartoffeln), Rittergutsbes. v. Bethe-

Hammer bei Schönlanke (Wundklee, weißer Klee, Schafschwingel, Kartoffeln), Premier-Lieutenant Döring-Gutenwerder bei Znin (Daber'sche Saatkartoffeln), Probsteipächter Frevert, Gr. Morin bei Argenau (Nachgebaute echte Oberndorfer gelbe Futter-Runkelrüben), Rittergutsbesitzer Freiherr v. Gersdorff-Parsko bei Alt-Boyen (Parskoer Weißweizen, Bestehorngerste, Rothklee, Pferdebohnen, weiße Lupinen, Parskoer Futterrüben, Sojabohnen, Bielwieser Kartoffeln), Gutsbesitzer Göppner-Dzięczyn bei Punitz (Runkelrübensaamen, Möhrensaamen), Rittergutsbesitzer Graßmann-Koninko bei Gondek (Raigrassaamen, Schneeflocke, Sead- und Borkendorfer Kartoffeln), Rittergutsbesitzer Grotke-Popielewo bei Tremessen (Esparsette), Premier-Lieutenant Gustorf-Gorka duchowna bei Alt-Boyen (weiße Lupinen, Runkelrüben) Oberamtmann Heising-Moraczewo bei Reisen (weißer Senf, gewöhnliche weiße Felderbse), Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz bei Lostau (Viktoria-Erbsen), Rittergutsbesitzer von Homeyer-Woncin bei Bartschin (Saatgerste, Rosenkartoffeln, Sojabohnen), Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka (Roggen, Wundklee, Weißklee, Inkarnatklee, englisches Raigras); Rittergutsbesitzer Lange-Magnuszewice bei Kotlin (Schwedischer Klee); Landes-Oekonomierath Lehmann-Nitsche bei Alt-Boyen (Runkelrübensamen von gelber Klumpenrübe, Möhrensamen von grünköpfiger Rübe), Gutsbesitzer Lorenz-Tarnowo bei Czempin (Sommerraps, Gerste); Rittergutsbesitzer Matthes-Jankowice bei Groß Gay (Chevaliergerste, Kartoffeln); Lieutenant Ohnesorge-Sedan bei Posen (Thymothee-Grassamen); Rittergutsbesitzer Pflug-Brody (Hafer, Gerste); Gutsbesitzer Rath-Jazewo bei Inowrazlaw (Zuckerrüben-Samen, Möhrensamen von weißer grünköpfiger Riesenmöhre); Rittergutsbesitzer v. Schenck-Kawentschin bei Groß-Morin (Weiße Lupinen); Oberamtmann Scholtz-Bythin (Große Gerste, Früherbsen); Amtsrath Seer-Nischwitz bei Güldenhof (Chevalier-Gerste, Early-Gooderich-Kartoffeln); Rittergutsbesitzer Baron v. Seydlitz-Szrodke bei Kikowo (Probsteier Gerste); Wirthschaftsdirektor Wendland-Woynitz bei Alt-Boyen, (Viktoriaerbsen, Pferdebohnen, Runkelrübensamen, gelbweiße Pferdemöhren); Rittergutsbesitzer Wendorff-Zdziechowa bei Gnesen, (Propsteier Gerste, Sojabohnen) Rittergutsbesitzer Wentscher-Simionken bei Lostau (Gelbfleischige, neue Walzen-Runkelrüben); Rittergutsbesitzer Wiczynski-Gnuszyn bei Kikowo (Saathafer); Rittergutsbesitzer v. Willich-Gorzyn (Saaterbsen, Wiesenkalk); Rittergutsbesitzer Baron v. Zobeltitz-Rumianek bei Gr. Gay (Weizen); königl. Domänenpächter Dietrich-Großdorf bei Birnbaum (Probsteier Roggen, Gerste und Hafer, Berliner Kocherbsen, Dabersche Kartoffeln, Patersons Viktoria-Kartoffeln); Heintze-Kletzko (Runkelrübensamen); Rittergutsbesitzer Baron v. Langermann-Lubin bei Kriewen (Runkelrübensamen, Hafer, Wundklee); Oberinspektor Fest-Markowitz (Früherbsen); Rittergutsbesitzer Littmann-Saule bei Alt-Boyen (Serradella, weißer Senf); Kästner (Klee); Riemann-Wiry (Erbsen).

Von Samenhändlern hatten folgende ausgestellt: H. Auerbach in Posen (40 diverse Sämereien); Boas, in Schwerin a. W. (Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Wundklee, Luzerne, englisches Raigras, französisches Raigras, Honiggras, Knaulgras, Schafschwingel, Thimotheegras, amerikanischer Mais); Friedländer u. Co. in Posen (diverse Feldsämereien, Parskoer Weißweizen, Bestehorngerste, Rothklee, Pferdebohnen, weiße Lupinen, Parskoer Futterrüben, Sojabohnen, Bielwieser Kartoffeln); Lehr in Posen (6 Sorten Saatartikel); S. Calvary in Posen (c. 40 diverse landwirthschaftliche Sämereien, Saatgetreide); Scholz und Schnabel in Breslau. A. Landw. Sämereien: Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedischer Klee, Wund- oder Tannenklee, Bockhara- oder Riesenhonigklee, Schotenklee (Lotus corniculatus), Inkarnatklee, Luzerne, echte, französische, Sandluzerne, buntblühende, Esparsette, Serradella, Knörich, echt russ., langrankiger, Pimpinella, Feldpastinak, Sojabohne, Buchweizen, silbergrauer, Kümmel, Senf, gelber, Sonnenblume, echt russische, Zuckerhirse (Holcus saccharatus), Pferdezahnmais, großkörniger, amerikanischer, Cinquantino-Mais, Zuckerrüben, echte, rein weiße, feinlaubige, Futterrüben, echte rothe Klumpen-, flaschenförmige Riesen, gelbe, flaschenförmige Riesen-, Oberndorfer, Leutewitzer, Futterrüben, Mammuth, rothe Riesen-, Möhren, verbesserte weiße, grünköpfige Riesen-, lange, rothe, schlesische, englisches, schottisches französisches Raigras, Fioringras, Geruchgras, Kammgras, Schafschwingel, Schafschwingel, feinblättriger, Knaulgras, Wiesen-Schwingel, Honiggras, Wiesenrispengras, Rispengras, schmalblättriges, Thimotheegras, Rohrglanzgras, Perlgras, berliner Thiergartenmischung, Feinblättrige Grasarten, gemischt für Teppichrasen. — B. Gehölzsamen. Ahornsamen, Akaziensamen, Besenpfriemensamen, Birkensamen, Erlensamen, Eichensamen, Fichtensamen, Kiefernsamen, Lärchensamen, Lindensamen, Rothbuchensamen, Weißbuchensamen, Weißtannensamen); Hermann Stern in Posen (diverse Sämereien); Manasse Werner in Posen (diverse Saatkartoffeln); Zawadzki in Bromberg (Rothklee, Weißklee, Gelbklee, provenzer Luzerne, Thimothee, englisches und italienisches Raygras, Schafschwingel, englischer Frühhafer.)

Folgende Fabriken künstlicher Dünger hatten ausgestellt: B. Kupke u. Sohn in Rawitsch; Dr. May in Starolenka bei Posen; Moritz Milch in Jerzyce bei Posen; Union in Stettin. Außerdem hatten derartige Düngemittel ausgestellt: S. Calvary in Posen und P. Boas aus Bromberg.

## Landwirthschaftliches.

? **Lissa**, 21. Februar. [Versammlung des landwirthschaftlichen Rustikalvereins für Lissa und Umgegend.] Gestern versammelte sich der vor einigen Wochen auf Anregung des Landes-Oekonomie-Raths, Rittergutsbesitzer Lehmann-Nitsche neugegründete landwirthschaftliche Rustikalverein für Lissa und Umgegend im Saale des Schützenhauses zu seiner ersten Sitzung. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hielt der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Schubert senior-Grune eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er zunächst den Anwesenden den Dank des Vorstandes aussprach für das Vertrauen, das diesem durch dessen Wahl zur Leitung der Vereinsangelegenheiten ausgedrückt werden und das zu rechtfertigen die feste Vornahme sämmtlicher Vorstandsmitglieder sei. Mögen nur die Mitglieder des Vereins sich auch recht fleißig an den Angelegenheiten des Vereins bethätigen, dann werde der göttliche Segen, an dem freilich Alles gelegen sei, auch nicht fehlen, daß die Berathungen u. s. w. auch den rechten Nutzen bringen werden. — Die anwesenden Gäste Landrath v. Reinbaben-Fraustadt und Wanderlehrer Pflücker-Posen wurden der Versammlung vorgestellt. Alsdann wurden Meldungen von Neueintretenden entgegengenommen. Ungefähr 20 Personen ließen sich als Mitglieder einschreiben, so daß der Verein bereits 64 Mitglieder zählt. — Zur Behandlung der ersten Frage der Tagesordnung: „Unter welchen wirthschaftlichen Verhältnissen ist Sommerstallfütterung dem Weidegange des Rindviehes vorzuziehen?" ertheilte der Vorsitzende Herrn Pflücker-Posen das Wort. Dieser Herr schickte seinem Vortrage einige warme Worte der Begrüßung und Beglückwünschung für den jungen Verein voraus und ersuchte die Versammelten, ja nicht mit ihren Meinungen zurückzuhalten, wenn sie aus ihren Erfahrungen etwas mitzutheilen oder zu verbessern hätten. Der Verein könne eben nur dann den rechten Segen stiften, wenn Jedermann seine Erfahrungen mittheile oder wenn ihm etwas unklar sei, sich befrage. — Auf sein Thema übergehend meinte der Redner, die Ernährung des Rindviehes im Sommer — denn darum könne es sich ja bei uns nur handeln, da unser Klima in den sechs Wintermonaten uns zur Stallfütterung absolut zwinge — die Ernährung des Rindviehes im Sommer könne nur in solchen Gegenden durch Weidegang mit Nutzen durchgeführt werden, wo, wie in Flußniederungen, üppiger Graswuchs vorhanden und damit die Garantie gegeben sei, daß das Vieh, wenn es am Abend von der Weide heimkehre, auch vollständig gesättigt sei. In Gegenden, wie unsere, wo nur spärlicher Graswuchs sei, behelfe man sich mit Brach-Feldern oder den Gemeindehüteplätzen. Jeder Landwirth müsse die Ueberzeugung gewinnen, daß auf solcher Weide das Vieh selbst zur kämmerlichen Fristung seines Lebens nicht genug Nahrung finde, weshalb auch den Thieren im Stalle ein sog. Beifutter gegeben werden müsse. Man habe hier also durchgängig die halbe Stallfütterung eingeführt, ohne doch den Nutzen der ganzen Stallfütterung erzielen und die Nachtheile des Weideganges vermeiden zu können. — Während bei der Beschaffenheit unserer dürftigen Weiden das Rindvieh mager, kraftlos sei und wenig Milch liefere, die keine besonders wohlschmeckende Butter und eben solchen Käse liefern, seien die Vortheile der vollständigen Stallfütterung, wozu allerdings ein bedeutend höheres Betriebskapital gehöre, so bedeutende, daß sich das hierzu verwendete Kapital sehr schön verinteressire. Zwar seien neben vermehrtem Kapital mehr Arbeitskräfte, bessere Stallgebäude nothwendig; aber die reichlichere und bessere Milch, die wohlschmeckendere Butter und der gehaltvollere Käse, dabei auch der größere Fleischwerth des Rindviehs und der bedeutend größere Düngerertrag bringen weit mehr ein. Außerdem biete der dadurch bedingte umfangreiche Anbau der dazu bestimmten Futterpflanzen eine nicht zu unterschätzende Begünstigung der Fruchtwechselwirthschaft und ermögliche eine gründlichere Ausnutzung der Futtergewächse. Wo sich aber aus Gründen die volle Stallfütterung nicht durchführen lasse, da möge wenigstens die halbe Stallfütterung eingerichtet werden. — Eine kleine Pause trat ein. Alsdann theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Direktor Körte-Antonshof einen Holländer-Zuchtbullen in Striesewitz stationirt habe und den Vereinsmitgliedern unter der Bedingung, daß ihm die verkäuflichen Bullkälber gegen einen höheren als den Tagespreis abgetreten würden, gegen ein sehr mäßiges Sprunggeld für ihr Rindvieh zur Verfügung stelle. Das Anerbieten wurde von der Versammlung mit Dank angenommen. Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß er beabsichtige, einen Briefkasten im Vereinslokale aufzustellen, damit Jeder ganz ungenirt Fragen oder Anträge hineinlegen und zur Besprechung bringen könne. Diese Angelegenheit brachte auch das Lesen von Fachblättern zur Sprache. Das Landwirthschaftliche Centralblatt wird hierauf vom Vorsitzenden dem Verein zur Verfügung gestellt und den Dorfschaften gerathen, Lesezirkel zu bilden, in welchen das beste Blatt für Kleingrundbesitzer, das in Breslau erscheinende Centralorgan der schlesischen Rustikalvereine „der Feierabend des Landwirths" zirkuliren solle. Einer eventuellen Bestreitung der Abonnementskosten aus der Vereinskasse soll später näher getreten werden. — Sodann wurde unter schweigender Zustimmung seitens der Versammelten bestimmt, daß die beiden in diesem Jahre, welches mit April abschließt, noch abzuhaltenden Vereinssitzungen am 19. März und am 23. April d. J. stattfinden sollen. — Zur Erörterung des zweiten Punktes der Tagesordnung: „Wie ist demgemäß der Grünfutterbedarf auszudehnen?" ergriff der Wanderlehrer Pflücker abermals das Wort. Als Maß des zu bebauenden Feldes zur Unterhaltung einer geregelten und rationellen Stallfütterung giebt der Vortragende für das Haupt Rindvieh bei unseren Bodenverhältnissen 1½ bis 2 Morgen an. Ueber die Arten der Futterkräuter giebt Redner Vorschläge, welche je nach den einschlägigen Verhältnissen von den Landwirthen zu benutzen wären. Um schon einen rechtzeitigen Grün-Futterkoppel für sein Rindvieh zu haben und getrost den Eventualitäten eines späten Frühjahrs entgegensehen zu können, empfehle es sich, gleich nach der Roggenernte, auf die abgeweideten Stoppelfelder Raps oder Rübsen zu säen; diese werden dann im Frühjahr das erste Grünfutter liefern. Später, im September etwa, sei auf gutgedüngtem Boden Roggen zu säen, der recht kräftige Halme trage, dieses gebe dann nach dem Raps sehr gutes, gern gefressenes und milcherzeugendes Grünfutter. Hierauf seien Rüben, später Wickengemenge grün zu verabreichen. Die vorzüglichste Stütze der Grün- oder Sommerstallfütterung sei die Luzerne, welche drei, sogar vier Schnitte erlaube. Darauf folge Rothklee, wobei zu bemerken sei, daß auf 6 bis 8 Pfd. Kleesamen 2 bis 3 Pfd. Timotheumgras oder 8 bis 10 Pfd. Raigras ausgesät werden können, wenn man einen grasreichen Klee erzielen will. Nach dem zweiten Kleeschnitte sei das Stoppelfuttergemenge ein nicht zu unterschätzendes Objekt der Grünfutterung, dann könne Buchweizen verfüttert werden, der aber, weil er sehr „sperrig" sei, mit Luzernen vortheilhaft gesät werden könne; es folgt dann der Grünmais, welcher zwar wegen seines geringen Gehaltes an Stickstoff für Milchkühe nicht besonders zu empfehlen sei, aber durch Beifügung von Stoppelklee hinreichenden Nahrungsstoff biete. Nachdem der vierte Schnitt der Luzerne-Verwendung gefunden, sind Rüben- und später Krautblätter zu verwenden, bis endlich das letzte Grünfutter der Saison mit Weiß- oder Brachrüben verabreicht wird. Ferner empfiehlt Redner, für Nothfälle in allernächster Nähe des Gehöftes eine Futterkoppel zu unterhalten, diese werde immer Gelegenheit bieten, die Düngerjauche, welche mit großem Unrecht meistentheils unbenützt bleibe, mit großem Nutzen zu verwenden. — Eine kurze Debatte schloß sich an diese Vorträge, an welcher sich außer dem Vorsitzenden und Herrn Gemeindevorsteher Schubert junior-Grune noch die Herren Landrath v. Reinbaben-Fraustadt und Wirthschafts-Direktor Körte-Antonshof betheiligten. Letzterer rieth auch dringend zur besseren Verwerthung der Mistjauche und rieth von dem Anbau des Spergels ab, mit welchem er unangenehme Erfahrungen gemacht habe.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Internationale Ausstellung.** In Berlin wird eine internationale Ausstellung der Ziegel-, Thonwaaren-, Kalk-, Cement- und Gyps-Industrie vom 29. Juni bis 10. August, im Exerzierhause nebst Exerzierplatz des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Prenzlauerstraße, Ecke der Lothringerstraße, stattfinden. Die Ausstellung wird solche Gegenstände umfassen, welche direkt oder indirekt der Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren aller Art (der gesammten Keramik überhaupt), Kalk, Cement und Gyps dienen oder aus den genannten Materialien gefertigt sind. Der spezielle Ausstellungsplan ist untenstehend verzeichnet. Anmeldungen müssen bis zum 15. März 1880 erfolgt sein. Für die Ausstellungsobjekte steht an Grundfläche ein Raum von 10,604 Quadrat-Meter und an Wandfläche ein solcher von 1602 Quadrat-Meter zur Verfügung. Besondere Staats-Medaillen sind von verschiedenen Ministerien in Aussicht gestellt und hat bereits der Minister für Landwirthschaft einige Medaillen als Ehrenpreise, eventuell eine Staatsbeihilfe zur Vertheilung von Geldpreisen ausschließlich für Produkte landwirthschaftlicher nicht als selbstständiges Gewerbe betriebener Ziegeleien bereitwilligst zugesagt. Der Provinzial-Steuer-Direktor hat genehmigt, daß alle diejenigen Gegenstände, welche für die Ausstellung vom Zollvereins-Auslande eingeführt und nach Beendigung der Ausstellung wieder dahin zurückgebracht werden, vom Eingangszoll frei bleiben. Im Interesse einer rechtzeitigen und sicheren Abwickelung des Transportgeschäftes 2c. war es nothwendig, die Spedition möglichst in einer zuverlässigen Hand zu vereinigen und zwar in die der Firma Phaland und Dietrich zu Berlin N., Oranienburgerstraße Nr. 13/14. Der offizielle Katalog zerfällt in 6 Abtheilungen und ist bei Zusammenstellung die Uebersichtlichkeit zur Hauptsache gemacht. I. Abtheilung. Ziegel-Industrie. 1) Alle Geräthe und Maschinen, die zu den Operationen für die Thonverarbeitung nöthig, sowie die hierfür gebräuchlichen Anlagen und Vorrichtungen. Die verschiedenen Form-, Ziegel- und Röhren-Preßmaschinen, Trockengerüste, Brennofen-Konstruktionen in Modell und Zeichnungen, Ofen-Eisentheile. 2) Sämmtliche auf Ziegeleien hergestellte Fabrikate, wie alle Sorten Mauersteine, Dachziegel, Falzziegel, Drainröhren, Verblendziegel, Profilsteine, Pflasterziegel, Klinker 2c. Wasserleitungsröhren, Schornsteinaufsätze, Viehtröge, Krippen, Gefäße 2c. II. Abtheilung. Thonwaaren-Industrie. Hierzu gehören sämmtliche zur Thonwaaren-Industrie dienlichen Geräthe, Maschinen, Brennöfen und Fabrikate, mit Ausnahme der in der I. Abtheilung bereits genannten. Die Aufstellung erfolgt in nachstehender Eintheilung: A. Thonwaaren, die aus einer bei mäßiger Glühhitze gebrannten, aber nicht zusammengesinterten, daher porösen und nicht sehr festen Masse bestehen. 1) Terracotta. Alle architektonischen Verzierungen und Bauornamente, Fußbodenplatten 2c. 2) Feuerfeste Thonwaaren. Feuerfeste Steine, Röhren, Muffeln, Retorten, Kapseln, Schmelztiegel 2c. 3) Weiche Masse mit Bleiglasur, ordinaire Töpferwaare, irdene Waare, Töpferzeug, Töpfergut, gewöhnliches Töpfergeschirr. 4) Emaillirte Geschirre, gemeine Fayence, Majolika, ordinaires Steingut inkl. der Ofenkacheln. 5) Feine Fayence oder feines Steingut inkl. der Thonpfeifen. B. Thonwaaren, deren Masse zusammengesintert ist, einen hohen Grad von Härte und eine fast glasähnliche Dichtigkeit besitzen. 6) Ordinaires Steinzeug. 7) Feines Steinzeug. 8) Porzellan. — III. Abtheilung. Kalk-, Zement- und Gyps-Industrie. Die Darstellung der verschiedenen Fabrikationsmethoden. Die Apparate, Zerkleinerungs- und Mischmaschinen, Kollergänge, Zement- und Gypsmühl-Einrichtungen. Die Brennofen-Konstruktionen in Modellen und Zeichnungen, sowie die nöthigen Eisentheile der Oefen und Feuerungsanlagen 2c. Die gewonnenen Produkte und die aus diesen hergestellten Fabrikate, wie sämmtliche Zementgußwaaren, Stuckfachen, andere Gypsabgüsse, künstlicher Marmor, Estriche, Annalith-Ausführungen, Bildhauerarbeiten. Die aus den Rohmaterialien von Kalkstein (Marmor) u. Gyps (Alabaster) gefertigten Gegenstände, Anhydrit 2c. Für die Cement-Industrie kommen sämmtliche natürlichen hydraulischen Kalke, die natürlichen Cemente, die künstlichen hydraulischen Kalke (Portland-Cemente) in Betracht. Die Aufstellung erfolgt unter: Nr. 1 für sämmtliche zur Kalk-Industrie gehörige Gegenstände, Nr. 2 für sämmtliche zur Cement-Industrie gehörige Gegenstände, Nr. 3 für sämmtliche zur Gyps-Industrie gehörige Gegenstände. — IV. Abtheilung. Maschinenwesen, Transportmittel und Hebevorrichtungen. 1) Die zum Ziegelei- und Thonwaarenbetriebe, Kalkbrennerei, Zementfabrikation und Gypsbrennerei dienenden Motoren, Maschinen, Kessel, Armaturen, Maschinentheile 2c. 2) Göpelwerke, Aufzüge, Winden, Hebevorrichtungen, Wasserheber, Pumpwerke 2c. Arbeits- und Drahtbahnen, Transportwagen, Karren, Werkzeuge, Utensilien 2c. aus schmiedbarem Guß, Hartgußräder resp. Hartgußproben. V. Abtheilung. Trockenvorrichtungen, Verpackungs- und Verwiegungsgegenstände. Dacheindeckungen, Isolirungsmaterialien, Segeltuche, Sicherheits-Apparate gegen Feuersgefahr und Unfälle 2c., Treibriemen, Gurte, Beleuchtungs-Utensilien, technische Gummi-Waaren, Draht-Gewebe, Siebe 2c., Controluhren. IV. Abtheilung. Rohmaterialien und Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen. 1. Sämmtliche Rohmaterialien, Flußmittel, Glasurmittel, Farben 2c. 2. Werkzeuge und Vorrichtungen, welche zum Gewinnen derselben dienen, Bergbau- und Steinbruch-Utensilien, soweit dieselben bei Kalk- und Cementbrüchen in Anwendung kommen, Bohrmaschinen für Steine, Besatzwerkzeuge, elektrische Zünder 2c. 3. Geognostische Forschungen, Proben verschiedener Versuche, Analysen, Festigkeitsermittelungen. 4. Literatur, Wandtafeln, Lehrmittel. — Sämmtliche die Ausstellung betreffende Zuschriften 2c. sind an den Privat-Baumeister Paul Loeff in Berlin SW. zu richten, von wo auch Anmelde-Formulare 2c. nebst den Bestimmungen für die Ausstellung, sowie Plakate für die Verbreitung des Unternehmens kostenfrei bezogen werden.

** **Oesterreichische 1860er Loose.** Verloosung vom 3. Februar 1880. Gezogene Serien:

29 325 1035 1062 1163 1305 1439 1567 1898 1929 2130 2333 2940 3226 3534 3638 3796 3982 4473 4534 4582 4935 5110 5158 5217 5546 5629 5748 5779 6274 6708 6780 6856 7172 7515 7560 7565 7722 7760 7903 7991 8349 8586 9279 9393 9631 9984 10221 10255 10294 10570 10574 10646 10647 10890 11114 11162 11235 11289 11292 11528 11565 11567 11931 11947 12084 12179 12244 12316 12460 12881 12924 13108 13754 13895 14267 14435 14573 14663 15079 15783 16103 16149 16414 16688 16706 16969 17029 17122 17871 17921 17946 18083 18109 18231 18255 18261 19854 19019 19738.

** **Finnische 10 Thaler-Loose.** Verloosung vom 1. Februar 1880. Gezogene Serien:

38 290 362 525 650 927 929 1190 1205 1220 1341 1430 1471 1505 1586 1671 1725 1734 1813 1847 1885 1909 2150 2242 2316 2317 2366 2368 2476 2494 2672 2801 2948 3102 3139 3354 3449 3666 3989 4019 4032 4125 4283 4380 4505 4533 4776 4859 5003 5444 5489 5618 5621 5634 5970 6037 6090 6307 6479 6719 7317 7404 7481 7821 7873 7975 8243 8312 8317 8433 8844 8847 9081 9137 9327 9378 9620 9650 9768 9810 9953 9970 10116 10132 10283 10303 10448 10843 10965 10995 11053 11111 11162 11258 11566 11817 11865 11884 11905 11975.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

d. Central-Blatt für Agrikulturchemie und rationellen Landwirthschafts-Betrieb. Herausgegeben im Vereine mit anderen Gelehrten von Dr. Richard Biedermann. Verlag von Hugo Voigt in Leipzig. Seit neun Jahren erscheint im Verlage von Voigt in Leipzig unter dem soeben angegebenen Titel eine Zeitschrift, an deren Herausgabe sich unsere hervorragendsten Gelehrten wir nennen nur Dr. Fleischer, Dr. Kellner, Dr. Moritz, Dr. Sachse, Dr. Stutzer und Prof. Dr. Tollens betheiligen, deren Namen für die Gediegenheit der Zeitschrift allein genügende Bürgschaft leistet. Es ist wohl unnöthig bei den heutigen Anforderungen an den Landwirth, auf den Werth einer Zeitschrift hinzuweisen, welche einen der wichtigsten Zweige der landwirthschaftlichen Wissenschaften, die Agrikulturchemie, wissenschaftlich behandelt, indem sie gleichzeitig die Resultate strikte ausgeführter Versuche mittheilt. Als ganz besonders dankenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß der Herr Herausgeber sich nicht darauf beschränkt, lediglich die Resultate seiner Forschungen, so wie die seiner Herren Mitarbeiter mitzutheilen, sondern daß er auch über anderwärts erscheinende einschlagende Arbeiten mit Sachkenntniß referirt, so daß der Inhalt derselben vollständig zum Ausdruck kommt. Das vor uns liegende Februarheft enthält als Hauptartikel u. A.: Das Zurückgehen der Superphosphate und das Verhalten der Phosphorsäure im Boden von Joulie, Albert und Dr. Vollbrecht. (Refer. Dr. Fleischer und der Herausgeber.) Die landwirthschaftliche Wirkung der zurückgegangenen Phosphorsäure und des neutralen phosphorsauren Kalkes von Prof. Petermann. Zur Lehre vom Stoffwechsel von Dr. A. Adamkiewicz. Ueber die Bestimmung der Eiweißkörper und Amidverbindungen in den Futtermitteln von Dr. Dehmel und Dr. Kern. Unterhaltungen über die Aufbewahrung von Grünfutter in Mieten von Lechartier u. v. a. Schon diese kurze Inhaltsanzeige, die bei Weitem nicht vollständig ist, dürfte beweisen, daß die Zeitschrift für die Landwirthe hochwichtige Gegenstände behandelt und deshalb empfehlen wir sie denselben angelegentlichst. Zum Mindesten aber lenken wir die Aufmerksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine unserer Provinz auf dieselbe, weil es diesen nicht leicht ist, während ihrer Versammlungen sich über irgend einen verwickelten chemischen Prozeß sofort von einem Agrikulturchemiker Aufschluß zu erbitten, den sie in Biedermann's Central-Blatt gewiß finden werden.

* Die von Paul Lindau herausgegebene Monatsschrift: „Nord und Süd" (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) bringt in ihrem 35. Hefte eine Reihe sehr interessanter Beiträge. Vor Allem dürfte Ferdinand Hiller's stimmungsvolle Erinnerung an seinen ersten Wiener Aufenthalt „Wien vor 50 Jahren", seine damalige Begegnung mit Beethoven und dessen Begräbniß die Sympathien weitester Kreise sich erringen. Max Kurnik in Breslau, vor den Meisten als langjähriger Freund des Dichters dazu berufen, zeichnet in kompakten Umrissen ein lebensvolles Bild der geistigen Physiognomie Karl von Holtei's. H. B. Oppenheim in Berlin erzählt anschließend an des Herzogs von Broglie Buch „le secret d'un roi" ein überaus interessantes Kapitel aus den „Mysterien der

französischen Diplomatie". In einem Artikel: „Das Deutschthum in den russischen Ostseeprovinzen" spricht eine den Verhältnissen nahestehende Person über die großen der deutschen Bevölkerung drohenden Gefahren. „Und darf auch das deutsche Reich aus politischen Rücksichten an eine Wiedergewinnung der baltischen Provinzen nicht denken, so darf und sollte es doch seine Stimme für sie erheben und fordern, daß Rußland die Eide halte, mit denen es den Fortbestand ihrer Rechte nach Gesetz und Verwaltung gewährleistet hat". Der gedankenvolle Aufsatz Friedrich Albert Lange's über „Akademische Bildung" gelangt in dem Hefte zum Abschluß, ebenso Wilhelm Jensens Novellen in Versen „Faira". Dieses und die auf den feinsten Lokalton gestimmte (österreichische) Novelle von August Silberstein „Der Laden des Naz" bilden den erzählenden Theil des Heftes, welchem ein in Kupfer radirtes Portrait Karl von Holtei's beigegeben ist. Eingehende bibliographische Notizen bilden wie gewöhnlich den Schluß des Heftes.

* Johann Fischart als Dichter und Deutscher. Von Dr. Richard Weitbrecht. (Neue Volksbibliothek Serie 3. Heft 6.) Preis 40 Pf. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. In lebendig kraftvoller Sprache, mit frischem, kernigem Humor geschrieben, verfolgt dieses Werkchen das Ziel, den größten Satyriker, den Deutschland je besessen, dessen zahlreiche Schriften jedoch leider von den Meisten seines Volkes ungekannt im Staube der Bibliotheken vergraben liegen, ans Tageslicht hervorzuziehen und dem Volke, für das er geschrieben, wieder bekannt zu machen. Zahlreiche Proben, die uns der Verfasser vorführt, tragen dazu bei, den Reiz des Schriftchens zu erhöhen, das schon an und für sich, wir meinen nemlich durch den Gegenstand, den es behandelt, der ungetheilten Sympathieen des deutschen Volkes sicher sein kann. Wir haben es also auch hier wieder mit einer Gabe zu thun, mit welcher sich die Neue Volksbibliothek den Dank ihrer Abonnenten sowohl als auch der Käufer des einzelnen Schriftchens erwerben wird.

---

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

(Eingesandt.)

**Die zwei Waisen, oder die Hexe von Paris.**

Dieses hochinteressante Schauspiel wurde vor Kurzem am Residenztheater in Berlin zum 120. Male bei ausverkauftem Hause aufgeführt und hat seitdem die Runde über alle namhaften Bühnen Deutschlands gemacht; Frl. Wegner führt uns dasselbe am Donnerstag, den 26. d. M., zu ihrem Benefiz vor. Wir glauben wohl, daß die Wahl des wohlbekannt guten Stückes im Verein mit der Beliebtheit der Benefiziantin ein recht gut besetztes Haus erzielen dürfte.

---

## Grabgitter in Guß- und Schmiedeeisen

sowie Proben in großer Auswahl vorhanden, empfiehlt mit kompletter Aufstellung.

Breslauer-Straße 38. **E. Klug.**

---

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der Straßenreinigung, die Lieferung von Thon-, Schluff- und Dachziegeln, Mauersand, Kies und gewöhnlichem Sande, sowie die Maurer-, Dachdecker-, Tischler-, Maler- und Glaserarbeiten für die hiesige Fortifikation für die Zeit vom 1. April 1880 bis ult. März 1881 sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Montag,**
**den 8. März d. J.,**
Vormittags 9 Uhr,

im Bureau des Festungs-Bauhofes — Magazinstraße Nr. 7 — angesetzt ist.

Die Bedingungen können vorher im Fortifikations-Bureau — Magazinstraße Nr. 8 — während der Dienststunden eingesehen werden.

**Posen**, den 21. Februar 1880.

**Königl. Fortifikation.**

---

## Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister für das Jahr 1880 werden durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung und die

**Posener Zeitung**

bekannt gemacht werden.

Die auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte wird der Amtsrichter **Fritsch** unter Mitwirkung des Amtsgerichts-Sekretairs Kröger bearbeiten.

**Inowrazlaw**, den 20. Febr. 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

---

Die durch folgende Beamte des vormaligen Königlichen Kreisgerichts hierselbst bestellten Amtskautionen, nämlich:

1. Durch den Kreis-Gerichts-Sekretär **Tecklenburg** mit 900 Mk.
2. Durch den Exekutor und Boten **Strzelczyk** mit 300 Mk.
3. Durch den Exekutor und Boten **Tangelst** mit 300 Mk.
4. Durch den Exekutor und Boten **Haupt** mit 300 Mk.
5. Durch den Hülfs-Exekutor und Boten **Jonetz** mit 56 Mk. 25 Pf.
6. Durch den Hülfs-Exekutor und Boten **Hoffmann** mit 12 Mk. 50 Pf.

werden hierdurch aufgeboten.

Diejenigen Personen, welche aus der Amtsführung dieser Beamten Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

**am 1. Juni 1880,**
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 11 vor dem Herrn Amtsrichter **Gottschalk** anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Kautionen werden verlustig erklärt werden.

**Schrimm**, den 31. Januar 1880.

**Königl. Amtsgericht in Schrimm.**

---

Der Müllergeselle **Franz Rybski** aus Kurnik, 20 Jahre alt, katholisch, wird hiermit zur sofortigen Anzeige seines Aufenthalts hierher ad IV. D. 33/80 aufgefordert.

**Schroda**, den 20. Febr. 1880.

**Königl. Amtsgericht.**

---

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Leo Kareski**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus **Galanteriewaaren**, insbesondere **Hüten, Schirmen, Lederwaaren, Schlipsen** 2c. 2c., wird im Laden Markt Nr. 58 zu billigen Preisen ausverkauft.

**Ludwig Manheimer.**
Massenverwalter.

---

## Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Vom 1. März cr. ab tritt ein Nachtrag Nr. 5 zum diesseitigen Localgütertarif vom 1. Oktober 1877 in Kraft, welcher

1. Zusatzbestimmungen zum Betriebsreglement,
2. Aenderungen bezw. Berichtigungen und Ergänzungen der allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güterklassifikation,
3. Erweiterung der besonderen Tarifbestimmungen,
4. Druckfehlerberichtigungen

enthält.

Druckexemplare hiervon sind bei den Stationskassen zum Preise von 0,10 Mark pro Stück käuflich zu haben.

Die Direktion.

---

## Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle bei der hiesigen jüdischen Schule ist vakant und sofort zu besetzen.

Die Stelle ist dotirt mit 1000 Mark Gehalt, 60 Mk. Brennmaterial-Entschädigung, 36 Mk. für die Beheizung des Schulzimmers und freier Wohnung.

Die Schulkinderzahl beträgt 28.

Das Nebeneinkommen durch Privatunterrichtertheilung ist nicht unbeträchtlich.

Seminaristisch gebildete Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnisse bis zum 10. März cr. bei uns einreichen.

**Xions**, den 21. Februar 1880.

Der Magistrat.
**Fenske.**

---

**Polytechnikum der Stadt Langensalza**
f. Bau-, Maschinen- u. Mühlentechniker, für Baugewerks- und Werkmeister.

Das Sommer-Semester beginnt am 5. Mai, der kostenfreie Vorunterricht am 12. April. Wohnung mit voller Kost von 32 M. an pr. Monat. Jede weitere Auskunft ertheilt der Director **Ed. Jentzen.**

---

## Königliches Lehrerinnen- u. Erzieherinnen-Seminar zu Posen.

Die diesjährigen Aufnahme-Prüfungen beginnen am 5. April und 11. Oktober, Morgens 8 Uhr. Die Aufnahme-Bedingungen theilt mit der Seminardirektor **Baldamus.**

---

## Königliche Präparanden-Anstalt Meseritz.

Die diesjährige Aufnahme-Prüfung findet

**Montag,**
**den 8. März cr.,**

statt. Die Anmeldung hat **pünktlich** Sonntag, den 7. März cr. in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr im Musiksaal der hiesigen Anstalt zu erfolgen und sind vorzulegen:

1. der Taufschein, 2. die gehörigen Impfscheine, 3. ein Physikats-Attest, 4. ein Zeugniß des bisherigen Lehrers und Seelsorgers, 5. ein Sustentations-Attest.

Die Anstalt gewährt würdigen und bedürftigen Zöglingen persönliche Unterstützungen, freien Unterricht, jedoch keine freie Wohnung.

Der Vorsteher der Königl. Präparanden-Anstalt.
**Jenike.**

---

**Freiwilligen-Examen.**

Neue Curse haben begonnen.
Pension. Privatstunden.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
**Dr. Theile.**

---

Im April 1879 ist Graf **Wladislaus Radolinski** auf **Jarocin** verstorben; sein Sohn Graf **Hugo Radolinski** hat der Erbschaft aus dem Testamente entsagt; zum Nachlaßpfleger bin ich bestellt; als solcher fordere ich hiermit die unbekannten Erben des Grafen **Wladislaus Radolinski**, sowie dessen etwaige Gläubiger und Schuldner auf, sich bei mir baldigst zu melden.

**Pleschen**, im Februar 1880.

**v. Broekere,**
Rechtsanwalt und Notar.

---

## Große Pferde-Verloosung in Inowrazlaw

wird mit Genehmigung der Regierung am 20. April 1880 veranstaltet. Hauptgewinne: Elegante Equipage mit 4 Pferden

**im Werthe von 10,000 Mark,**

eine zweite mit 2 Pferden, sowie 40 edle Pferde u. s. w. Loose dazu à 3,10 M. versendet franco

**J. Chociszewski,**
Posen, Thorstraße 5b.

---

## Große Auktion!

Umzugshalber werde ich Freitag, den 25., von 9 Uhr u. Nachmittags von 3 Uhr ab, Wilhelmsplatz 18, Parterre, ein feines Mobiliar, als: 1 Wiener Plüschgarnitur, bestehend 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 kleine, 1 großer nußbaum Trümeaux, 1 Verdikow, Tisch, 2 feine Wiener Bettstellen mit Federmatratzen, Waschtisch mit Platten, Nachtspindchen, 1 großes Büffet, 1 Patentausziehtisch, 1 Chaiselongue mit 6 Stühlen, feine antike Möbel, altes Porzellan, feine alte Bronze, große Vasen, alte Wandleuchter mit Spiegel, große Teppiche, feine Bilder, Kleider-, Wäsche- und Silberspinde, feine Tüllgardinen, Glas- und Porzellan-Geschirre, Portièren u. s. w. gegen baare Zahlung versteigern.

**Katz,**
Auktionskommissarius.

---

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

77. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **POSEN** vorräthig in der Buchhandlung von

**J. Jolowicz.**

---

## Für Gutskäufer!

Anschläge von mir zum Verkaufe übertragenen Güter und Herrschaften jeder Größe stelle ich den geehrten Reflektanten zur Verfügung. — Beste Referenzen.

**E. Th. Sauer,**
Gr. Gerberstr. 14.

---

Es wird ein Eichenwald gesucht, aus welchem die Rinde zu verkaufen ist. Offerten werden erbeten bei **Bohn, Hotel Bromberg** abzugeben.

---

Mein hierselbst belegenes Grundstück, in welchem an 30 Jahre Destillation, Schank und Restauration betrieben wird, bin ich Willens zu verkaufen. Reflectirende wollen sich melden bei

**Meyer Lewin** in **Grätz.**

---

## Gasthof-Verkauf.

Ich beabsichtige meinen zu Miloslaw am Markte belegenen Gasthof mit Ausspannung sofort zu verkaufen oder sofort zu verpachten.

Näheres daselbst beim Eigenthümer

**L. Quiel.**

---

## Eine Schlosserwerkstelle,

die durch mehr. Jahre in gut. Einkommen u. stets lebh. im Gange w. ist sofort zu verkaufen. Näheres erth. **P. K.**, Gr. Gerberstr. 49, 2 Tr.

---

Zu verkaufen Häuser in der Provinz, verb. mit Hotel, Destill., Schank u. Matr., zugleich auch Waaren-Geschäfte u. Restr. Näh. d. Commiss. **Scherek, Posen,** Breitestr. 1.

---

## Günstiger Geschäfts-Erwerb.

Wegen Auseinandersetzung mit Geschwistern fabrikmäßig betriebenes rentables Geschäft, **besonders für Oekonomen passend,** zu verkaufen. Offerten sub **L. J. 732** an **Rudolf Mosse, Berlin S.**, Prinzenstr. 35.

---

## Eine herrschaftliche Villa

in bester Lage der Stadt Dessau, neu erbaut vor 2 Jahren, ausgestattet mit allem Comfort, mit schöner Parkanlage und umgeben von Villen, passend für eine Familie, ist preiswerth zu verkaufen oder zu vermiethen. Selbstreflektanten erhalten nähere Auskunft durch

Rechtsanwalt **Medicus in Dessau.**

---

## Ein Gut,

1000—1500 Morg. groß, wird zu kaufen gesucht; Anschläge von Selbstverkäufern erbeten an **Haasenstein & Vogler, Posen,** sub Nr. 246.

---

## 15 Stück Mastvieh

stehen auf dem **Dom. Chludowo** zum Verkauf.

---

Wegen Aenderung im Betriebe der Wirthschaft in Folge starken Zuckerrüben-Baues verkaufe circa 700 Schafe jeglicher Art mit Wolle; sämmtliches Vieh jung und gut gehalten; Abnahme spätestens 1. Mai cr. Auch nehme Hornvieh jeglicher Art in Tausch.

**Koebke-Plonkowko** b. **Argenau.**

---

Auf **Dom. Retschke** steht eine größere Post **Mastvieh** zum Verkauf.

---

**SIMEONS** neuester **DruckAutograph**

**Vervielfältigungs-Apparat** mit 4 Copirflächen.

Liefert mindestens 200 tadellose tiefschwarze mit Buchdrucker-Schwärze verfertigte Abdrücke. Verfahren einfach und schnell. Preis eines completen Apparates mit allem Zubehör für jedes Format passend M. 20.— Versandt gegen Nachnahme. **Abdrücke hiervon geniessen Porto-Ermässigung, wie alle anderen Drucksachen.**

**Wilhelm Simeons, Höchst a. M.**

---

Ein Milchpächter aus der Schweiz wünscht nächsten Monat März ein größeres Lager im Sommer 1879 fabrizirter, deutscher, fetter

## Schweizer-Käse

lieber in größeren als in kleineren Posten, **nur gegen Cassa** und womöglich vorherige Besichtigung der Käse, daher entsprechend billiger zu verkaufen. Das Lager enthält durchgehend best erhaltene hochfeine Käse, auch etwas Secunden, im Verhältniß ganz wenig Ausschußwaare, welche sofort nach Ankauf, oder je nach Bedarf bezogen werden können.

Ernstgemeinte Anfragen werden befördert und prompt beantwortet sub H. G. 104 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

Vom **1. März d. J.** ab werden die in dem direkten Steinkohlentarif von Stationen der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn nach Stationen der Posen-Kreuzburger Eisenbahn vom 10. Dezember 1875 enthaltenen Frachtsätze von **Emanuelsegen** nach **Jarotschin, Falkstädt, Sulencin, Schroda, Gondek** und **Posen** von 0,978 M. auf 0,974 Mark pro 100 Kg. ermäßigt.

**Posen** und **Breslau**, den 23. Februar 1880. VI 1144.

Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft.

---

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Februar 1880.**

**Activa:** Metallbestand Mark 740,290, Reichskassenscheine M. 660, Noten anderer Banken M. 469,200, Wechsel M. 5,118,030, Lombardforderungen M. 1,006,350, Sonstige Aktiva M. 285,500.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,078,200. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 220,810. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,474,400. Sonstige Passiva M. 44,380. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 174,220.

**Die Direktion.**

---



## Stromschifffahrts-Speditionsgeschäft C. Rothenbücher, Berlin, Ziegelstr. 13.

Unterhält mittelst der Dampfböte **Havelberg** und **Alexander** wöchentlich regelmäßige direkte Schleppzüge von **Berlin** nach **Hamburg** und **vice versa.** Sowie mittelst vier **Schrauben-Güterdampfer** zweimal wöchentliche Fahrten von **Berlin** nach **Stettin** und **vice versa** anschließend an die regelmäßigen Dampferlinien der Nord- und Ostseeplätze. Expedirt Segelfahrzeuge nach allen Binnen-Gewässern.

Uebernimmt Transporte und Speditionen ab Bahn Berlin nach Hamburg, Stettin 2c., sowie Transporte von Hamburg, Stettin 2c. zu soliden Frachtsätzen.

Zur bevorstehenden **Eröffnung der Schifffahrt** nehme bereits Güter in den bereitstehenden **Schleppkähnen, Dampfern,** sowie **Segelfahrzeugen** an.

---

## „Etwas auf dem Gewissen",

neuester Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking,** erscheint gegenwärtig im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"** und wird allen **neu hinzutretenden** Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung **gratis und franco** nachgeliefert.

**Für den Monat März** abonnirt man bei allen **Postanstalten** zum Preise von **1 Mk. 75 Pf.** auf das täglich **zwei Mal** als **Abend-** und **Morgenblatt** erscheinende

Die gelesenste Zeitung Deutschlands. **Berliner Tageblatt** Die gelesenste Zeitung Deutschlands.

nebst seinen **3 Beiblättern**: Belletristische Wochenschrift „**Deutsche Lesehalle**", Illustrirtes Witzblatt „**ULK**" und „Wöchentliche Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft.**"

---

**W. Angele,**
**Civil-Ingenieur und Maschinen-Fabrikant,**
Technisches Bureau:
Berlin W., Bülowstrasse 30.

Seit **19 Jahren** ist meine **Hauptspezialität:**

**Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- und Traubenzucker-Fabriken.**

Ueber **80 Anlagen** in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Spezialmaschinen sind neu konstruirt. **Ganz neu: Mobile Stärke-Fabriken (Geringste Anlagekosten,** keine Montage, wenig Raum) bis zu einer Leistung von **300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Kippquirl, kontinuirliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlämmerei, sowie mechanische Trocknerei.**

**Garantie für große Leistung, hohe Ausbeute und Prima-Waare.**

**Prospekte, Atteste sowie Prima-Referenzen** auf Wunsch gratis.

---

## Saamen

empfehle in **bester, frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen.

Verzeichnisse — 27. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

**Posen**, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.

Saamenhandlung von **Heinrich Mayer.**

# Spitzwegerich-Brust-Bonbons

**zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Verschleimung.**




Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei **unserem** Fabrikate für reine Mischung **von** Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und Unterschrift am Karton, da nur dann dasselbe echt ist.

**Victor Schmidt & Söhne,**

**k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleegasse 48.**

Nur echt zu haben bei Apotheker Herrn **Dr. Wachsmann** (Elsner'sche Apotheke) in Posen.

**General-Depot** für das deutsche Reich bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

---

# Gas-Motoren für Kleinbetrieb,

einfachster, solidester Konstruktion, **ohne Wasserkühlung** und **Vorwärmung**, nach eigenem bewährtem Systeme, welches **in allen industriellen Ländern patentirt** ist und nur durch uns oder unsere autorisirten Vertreter bezogen werden kann, liefern unter Garantie.

**Buss, Sombart & Co., Magdeburg.**

---

## Damen-Mäntel-Fabrik

**Spezialität: Mittelgenre.**

Export — von — Engros

# William Herz,

**Berlin C.,**

**Königs-Str. 26^A, Ecke Kloster-Str.**

**Dadurch, daß ich die dortige Gegend nicht bereisen lasse, bin ich im Stande, meine Fabrikate 10 pCt. billiger abzugeben, als die Konkurrenz, und liegt es daher im Interesse der Herren Einkäufer, mich bei ihrem Hiersein mit ihrem Besuche zu beehren.**

---

## Glacéhandschuhe,

2kn. Damen, 1kn. Herren, **Dutzend Mark 11,50** versend. g. Nachn.
**L. Loewenstein, Breslau,** Bischofstraße 6, 1 Tr.

---

10 Schock **Birnen-** und 10 Schock **Aepfelbäume** zur Bepflanzung von Alleen offerirt zum Preise von 0,80 — 1,00 Mark das Stück

**Dom. Klenka,**
bei Neustadt a. Warthe.

---

## 12 Frühbeet-Fenster

billig z. Verkauf Posen, Bäckerstr. 15.

---

Auf dem Dominium **Wronozyn** bei Pudewitz ist ein größerer Posten

**schöner Sahnenkäse,**

pro Ctr. 22 Mk., franco abzugeben.

---

## 2—3000 Ctr. Brennerei-Kartoffeln,

rothe, weiß- oder gelbfleischig, in größeren oder kleineren Posten, werden zu kaufen gesucht. Gütige Offerten mit Preisangabe und nächste Bahnstation, wo sie verladen werden können, beliebe man unter Chiffre **P. S. 3600** an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

---

## Speisekartoffeln

erd- und knollenfrei kaufe jeden Posten gegen sofortige Bezahlung **Wilhelm Borinski** aus **Zabrze O/S.**

---

## 3000 Mark

werden auf 2 Jahre zu leihen ges. Fr. Offerten sub E. M. nimmt die Exp. dies. Ztg. entgegen.

---

**Syphilis,** Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell **Dr. med. Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34.

---

**Preuß. ¼ Loose** kauft à Mk. 30,00 **C. 12** postlagernd Posen.

---

Zu vermiethen: Läden, Fam.- und Beamten-Wohnungen, Comptoirs u. Garçon-Locale. Näheres Commiss. **Scherek, Posen,** Breitestr. 1.

---

**Neu eingerichtete Wohnungen** sind per 1. April d. J. zu vermiethen. Näh. bei **M. Dąbrowski,** Breslauerstraße 21.

---

Auf zwei Geschäftslokale, die ich in meinem Eckhause, Breslauerstraße 36, auf's Eleganteste vom 1. Juli d. J. einrichten lasse, und sich zu jeder Branche eignen werden, suche Reflektanten.

Ein Lokal davon wird mit angrenzender Wohnung sein.

---

Eine schöne Wohnung von 6 bis 8 Zimmern, in der Nähe der Post, wird gesucht. Offerten bitte bei **N. Rosenthal,** Bismarckstr. 10 abzugeben.

---

Ein zweifenstriges Zimmer nach vorne heraus, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen Wilhelmsstraße 28 II. Tr.

---

Eine Wohnung von 4 Stuben ꝛc., beste Lage, zum 1. April zu verm. Näheres d. Expedition d. Ztg.

---

**Martinstraße 18** ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

---

## Wallischei 72

ist ein kleiner Laden nebst Wohnung vom 1. April ab billig zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

---

St. Adalbert 21 ist vom 1. April eine Wohn., Parterre, 2 Zim., Entrée u. Küche f. 390 Mk. zu vermiethen.

---

Sandstr. 8 sind per April Wohnungen à 80, 120 u. 150 Thlr. zu vermiethen.

---

## Für die Königl. Kataster-Aemter

werden von uns stets vorräthig gehalten:

**Formulare**

zur

**Gebäudesteuerrolle, Anhang und Abschrift dazu,**
**Flurbuch, Flurbuchs-Anhang,**
**Kostenrechnung des Kataster-Amtes,**
**Kostenrechnung des Kataster-Kontroleurs,**
**Verzeichnisse der verbrauchten Freimarken,**
**Vacatbescheinigungen etc. etc.**

# Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,

**Posen.**

---




## Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

**zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.**

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

## Ziehung der 3. Klasse am 3. März 1880.

**Hauptgewinne der 3. Klasse:**

1 Doppelkalesche, Werth 2200 M., 1 Mobiliar, Werth 1857 M., 2 Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Mobiliar, Werth 470 M., 2 Gew., 1 Chaise longue, Werth 300 M., 7 Gew., 1 Garderobeschrank, Werth 525 M., 9 Gew., 1 Herren-Ancre-Taschenuhr, Werth 450 M., u. s. w.

Erneuerungsloose à 1,50 Mark, Kaufloose à 3,75 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Erneuerung bis zum 24. Febr. cr., Abends 6 Uhr.

---

## Vieh-Versicherung. Trichinen- und Finnen-Versicherung.

General-Agentur einer **ersten Gesellschaft** soll vergeben werden. General-Agenten mit kompleter Organisation anderer Branchen und mit ff. ff. Referenzen bevorzugt. Fr. Offerten sub Chiffre „Reciprocität" postlagernd Glogau — Schlesien erbeten.

---

**Als Stütze der Hausfrau** sucht ein junges Mädchen vom Lande vom 1. April oder 1. Juli ab Stellung bei einer älteren Dame. Gef. Offerten nimmt entgegen unter Chiffre **V. J.** die Exp. d. Bl.

---

Eine Nähterin, die auf der Maschine und mit der Hand nähen kann, findet dauernde Beschäftigung Wallischei 21, eine Treppe.

---

## Ein junges Mädchen,

evang., welches Willens die Wirthschaft zu erlernen, sucht vom 1. April an Stellung auf einem Gute. Adresse postlagernd **A. B. 100 Posen.**

---

## Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt

**D. Karpe,**
**Wäsche-Fabrik**
Frankenstein i/Schl.

---

Ein junger kräftiger **Landmann,** der sich ernstlich in seinem Fache fortbilden will, findet zum 1. April d. J. Stellung auf

**Dom. Gr. Rybno**
bei Welnau.

---

Für mein Modewaaren- und Wäsche-Fabrikations-Geschäft suche ich einen

**gewandten Verkäufer,**

der der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist.

**Moritz Meyer,**
**Thorn.**

---

Eine junge Amme mit guter Nahrung ist zu haben bei Frau **Mlinarczak,** St. Martin 44.

---

**Wirthinnen** mit feiner Küche und **sehr viel gute Köchinnen** mit **hohem Lohn gesucht.**

**Anders,**
Gr. Ritterstr. Nr. 7.

---

Ein junges Mädchen, Schneiderin, wünscht Beschäftigung in od. außer dem Hause, z. erfr. b. **Paradowski,** Friedrichsstraße 10, im Hofe 2 Tr.

---

Auf dem Königlichen Distriktsamte zu **Fraustadt** findet ein **junger Mann,** der mit der Führung des Journals vertraut ist, sofort dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen.

---

**Ein Laufmädchen** sucht Stellung. Zu erfragen Schuhmacherstr. 5 im Keller.

---

**Dom. Działyn** b. **Gnesen** eng. einen deutschen

**Inspektor**

vom 1. April cr. ab mit Gehalt 600 Mk. und Tantième. Meldungen schriftlich mit Abschrift d. Zeugnisse.

---

In unserem Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft en-gros u. en-detail ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen.

**C. B. Dietrich & Sohn,**
**Thorn.**

---

## Ein Vergolder

n. Elbing wird ges., der womöglich Schrift in Marmor graviren kann b **J. Lindemann,** Elbing, Brückstr. 27.

---

Für mein Colonialwaarengeschäft suche ich einen **jungen Mann** und einen **Lehrling;** ersterer muß auch mit der einfachen Buchführung vertraut sein. **Joseph Wollenberg, Thorn.**

---

Erf. Forstwirth u. Jäg., Deutscher, kath., verh., 42 J., beste Referenz., sucht Stellung bald oder im Laufe des Jahres. Gef. Adr. erb. an Forstverwalter **Weise** in Gr. Blumberg pr. Pommerzig, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

---

Ich suche zum 1. März cr.

**einen jungen Mann,**

der **Forstkulturen** anlegen kann. Bitte um Offerten.

**Carl v. Treskow,**
**Domanikowo** bei Krośniewice, Russisch-Polen.

---

## Familien-Nachrichten.

Amalie Ollendorff,
Julius Moškiewicz.
Verlobte.
**Pleschen. Ostrowo.**

---

Meine liebe Frau **Wanda,** geb. **Puhan,** wurde heute Nachmittag 2 Uhr von einem kräftigen Jungen schwer, aber glücklich entbunden.

**Leo Koch,**
**Polizei-Secretair.**
**Bromberg,** den 22. Fbr. 1880.

---

Der Königliche Landes-Oekonomie-Rath, Rittergutsbesitzer, Ritter pp.

## Herr Robert Lehmann auf Nitsche

ist seiner reich gesegneten Thätigkeit im Dienste des öffentlichen Lebens und als hervorragender Landwirth durch seinen Tod am 20. d. M. entrissen worden.

Wir betrauern in ihm den Verlust eines Mitbegründers unserer blühenden Gesellschaft, dessen Verwaltungsrath er seit ihrem Bestehen angehörte, und an deren Gedeihen er mit dem regsten Eifer sich betheiligte. Sein Andenken wird von uns hochgehalten werden für alle Zeiten.

Ruhe und Friede sei dem Getreuen.

**D. von Buggenhagen-Dambeck,**
Vorsitzender des Verwaltungsraths der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

---

Die Herren Mitglieder des hiesigen Verschönerungs-Vereins werden ergebenst eingeladen, zu einer General-Versammlung am Sonnabend

**den 28. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,**

in dem Sitzungssaale des Königlichen Ober-Präsidiums gefälligst sich einzufinden.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Ertheilung der Decharge zu der Rechnung pro 1. Oktober 1878/79.
2. Erstattung des Jahresberichtes,
3. Vorstandswahl.
4. Die Prozeßsache wider den Bau-Unternehmer Asmuß hierselbst.

**Posen,** den 21. Februar 1880.

**Der Vorstand.**

---

## Naturwissenschaftlicher Verein.

**Donnerstag den 26. Februar, Abends 8 Uhr, in der Aula der Realschule:**

**Oeffentlicher Vortrag**

des Herrn

**Oberlehrer Dr. Krug:**

**Das Aufblühen der Naturwissenschaften im sechszehnten Jahrhundert.**

Eintrittskarten in der Rehfeld'schen Buchhandlung.

---

## Handwerker-Verein.

**Mittwoch, 25. Februar:**
Abends 8 Uhr,
im kleinen Lambert'schen Saal:

**Vortrag**

des Herrn F.-Soc.-Secretair

**C. Fontane**

über:

**Die geschichtliche Entwickelung des Postwesens.**

**Nichtmitglieder 50 Pf.**

Nach dem Vortrage findet eine **Vorstands-Sitzung** statt.

---

Heute zum Kaffee eigen gebackene **Napfkuchen** bei Wwe. **Krätschmann,** Flurstr. 1.

---

## Heute Eisbeine.

**F. W. Mewes.**

---

Mittwoch d. 25. **Eisbeine.**
**M. Smaczek.**

---

Allen lieben Verwandten, Freunden und Gönnern von Nah und Fern, die zur Feier unserer silbernen Hochzeit am 22. d. Mts. uns mit so vielen Glück- und Segenswünschen überraschten, sagen hiermit unseren innigsten Dank.

Posen, den 22. Februar 1880.
**Praetzelt** und Frau.

---

Eine gut situirte Familie wünscht ein Kind in Pflege zu nehmen. Gewissenhafte liebevolle Pflege wird zugesichert. Gef. Adressen werden höflichst erbeten unter A. B. postl.

---

## Förster Brauer

wird hiermit ersucht, sofort zurückzukehren resp. seine Adresse anzugeben.

---

**Ist der Zustand eines Leidenden** auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische

**Winke für Kranke**

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher **allen Leidenden** wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

---

## Ein Rittergutsbesitzer,

(schöner Besitz von 2000 Morgen) Landw.-Offiz., wünscht bald zu heirathen. Verm. erwünscht. **A. U. 15** postlagernd **Breslau** bis 4. k. M.

---

Eine alleinstehende Dame, 24 Jahre alt, in unbeschränktem Besitz eines Vermögens von 28,000 Mk., über welches sie freie Disposition hat, heiteren Temperamentes, wohl erzogen, sucht auf diesem Wege einen Lebensgefährten.

Bedingungen: reiche geistige Eigenschaften bei körperlichen Vorzügen, angenehme gesicherte Lebensstellung, Anflug von Humor, gute, gediegene Erziehung.

Herren, welche auf diese wirklich ernstlich gemeinte Offerte eingehen wollen, werden gebeten, Näheres mit der Bezeichnung: „Where there is a will, there is a way" in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

---

## Wanda!

Es hat schon ärger in der Welt gebrauset
Und wer nicht bebte, das war ich!
Weßhalb diese plötzliche Veränderung? Bitte Antwort.

**Treu!**

---

## Stadttheater.

Mittwoch, den 25. Februar 1880:
3. Vorstellung im 6. Abonnement.

**Die Jungfrau von Orleans.**

Tragödie in 6 Akt. v. F. v. Schiller.

**Die Direktion.**

---

**B. Heilbronn's**
**Volksgarten-Theater.**

Mittwoch, den 25. Februar 1880:

**Hans Lange.**

Historisches Schauspiel in 4 Akten.

Donnerstag, den 26. Februar cr.: Zum Benefiz für Fräul. **Wegner.**

**Die zwei Waisen.**

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt.** Frl. Margar. Schwarz mit Herrn Kaufm. Carl Lenoir in Berlin. Frl. Emma Herrmann mit Herrn Gutsbesitzer Otto Graeger in Genthin. Frl. Bertha Meyer mit Herrn Thierarzt Heinrich Sahling in Harburg.

**Verehelicht.** Hr. Emanuel Wolff mit Frl. Hedwig Wolff in Berlin. Hr. Magistrats-Sekretär Fritz Reichelt mit Frl. Anna Nalck in Berlin. Hr. Max Nadeborn mit Frl. Antonie von Loeben in Scado.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Carl Hermann Schultz in Stralsund. Hrn. von Kalckstein in Rauttersfelde. — Hrn. H. Lüchau in Havelberg. Eine Tochter: Hrn. H. Engelbrecht. Prof. Dr. Dames. Wirkl. Legationsrath Dr. Göhring. Hrn. von Wittenburg in Schlogwitz.

**Gestorben:** Frl. Clara von Zobeltitz in Mentone. Verw. Frau Charlotte König, geb. Höpfner in Calbe a. S. Kgl. Musikdirektor und Organist Julius Mühling in Magdeburg. Hrn. Oscar Loewenstein Tochter Vera in Blasewitz. Hr. Ernst Koppe in Cottbus. Frau Reg.-Rath Alwine Schack, geb. Markgraff in Frankfurt a. O. Verw. Frau Oberst-Lieutenant Julie Baumann, geb. Schultze. Amtsgerichtsrath Max Thumb in Aachen. Pastor prim. Lange Tochter Magdalene in Freistadt i. Schl.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.